Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 3 58. Jahrgang Zürich, März 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstrasse 31, entgegengenommen — Postscheck und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—. Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Industrielle Nachrichten — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950 — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei — Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahl-Dreherlitzen — Vom Raumklima in Textilfabriken — Färberei, Ausrüstung — Aus der Praxis — für die Praxis: Weblitzen mit vier-eckigem anstatt rundem oder ovalem Fadenauge — Markt-Berichte — Optimismus auf dem italienischen Rohseidenmarkt — Ausstellungs- und Messeberichte — Modeberichte — Fachschulen — Tagungen — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungs-Dienst

Von Monat zu Monat

Liberalisierung und Diskriminierung. — Am 9. Februar verbreitete die Agentur Reuter die Meldung, daß die schweizerische Delegation in Paris sich strikte gegen eine weitere Liberalisierung des europäischen Warenverkehrs wende, solange die Versorgung der Schweiz mit den notwendigen Rohstoffen nicht sichergestellt sei.

Diese — wie sich später herausstellte — nicht zutreffende Nachricht hat zunächst sehr überrascht, weil nicht recht einzusehen war, wieso die Schweiz sich mit einer weiteren Liberalisierung nicht einverstanden erklären könne, nachdem doch heute schon 85 % der Einfuhr unseres Landes frei sind. Leider hat die Handelsabteilung zu dieser Aufsehen erregenden Meldung aus Paris bisher nicht Stellung bezogen. Nur auf Umwegen konnte erfahren werden, daß die zum Ausdruck gebrachte schweizerische Auffassung nicht mit der Ausdehnung der Freilisten auf 75 %, sondern mit den Begehren der OECE in Zusammenhang steht, die Nichtdiskriminierung auch auf den noch kontingentierten Warensektor zu übertragen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in Paris einerseits die Festsetzung von Global-Kontingenten erörtert, die nicht nur für bestimmte Länder, sondern für die Gesamtheit der OECE-Länder eröffnet würden. Anderseits wurde auch die Bemessung der Höhe der Kontingente nach bestimmten Stichjahren erwogen.

Es ist nun sehr verständlich, daß die Schweiz ihre Interessen mit aller Entschiedenheit wahren mußte, denn gerade die willkürliche Festsetzung irgendwelcher Stichjahre müßte den schweizerischen Export und insbesondere die nicht als lebensnotwendig erachteten Gewebe-Ausfuhren hart treffen. Nur zu gut erinnert man sich der Schwierigkeiten, welche der Ausfuhr von sog. „non essentials" in den letzten Jahren durch die Diskriminierung der verschiedenen Länder begegneten. Ein Kontingent für Gewebe, dem irgend ein Jahr der Periode 1948/50 zugrunde gelegt würde, müßte zwangsläufig zu niedrig ausfallen. Auf diese Weise würden gerade die Nachteile unserer harten Währung der letzten Jahre verewigt, während uns gleichzeitig der Vorteil, als Hartwährungsland eine selbständige Außenhandelspolitik führen zu dürfen, entzogen werden soll! Denn die Anwendung des Prinzips der Nichtdiskriminierung auf den nicht liberalisierten Sektor ist gleichbedeutend mit der Aufhebung der Möglichkeit, durch bilaterale Abmachungen vom Partner handelspolitische Vorteile zu erlangen. Die freie Hand in bilateralen Wirtschaftsverhandlungen ist heute noch die einzige wirksame Waffe, mit der wir einerseits von den einzelnen Ländern anständige Kontingente erkämpfen können und anderseits wichtige Rohstofflieferungen für unser Land sicherzustellen vermögen.

Der Standpunkt, den die Schweiz im Rahmen der OECE-Verhandlungen eingenommen hat, ist deshalb verständlich und im Interesse der Textilausfuhr zu begrüßen, Es ist aber auch zu hoffen, daß die OECE in Paris eine Formel findet, die den schweizerischen Interessen Rechnung zu tragen vermag, wobei man sich bewußt sein muß, daß es schon immer schwer fiel, den Grundsatz der Nichtdiskriminierung mit der Kontingentierung des Warenverkehrs in Uebereinstimmung zu bringen. Mit schönen Worten allein läßt sich nämlich die Quadratur des Zirkels nicht lösen.

Textilindustrie und Wiedereinführung der Preiskontrolle. — Wie in der letzten Nummer der „Mitteilungen" bekanntgegeben wurde, fand am 27. Januar 1951 eine Konferenz der Textilverbände unter dem Vorsitz des Herrn Bundesrat Rubattel statt. Es wurde Auskunft verlangt, durch welche Maßnahmen auf freiwilliger Grundlage ungerechtfertigte Preissteigerungen in verbindlicher Weise verhindert werden könnten. Herr Bundesrat Rubattel

räumte den Textilverbänden drei Wochen Zeit ein, um ihm Vorschläge zu unterbreiten, die folgenden Notwendigkeiten Rechnung zu tragen hätten:

1. Die Unkostenzuschläge bezw. Handelsmargen dürfen keine Erhöhung erfahren, d. h. sie sind in Franken und Rappen maximal auf der bisherigen Höhe zu belassen, soweit sie als normal zu betrachten sind.
2. Als Kalkulationsgrundlage gilt der Einstandspreis oder der mittlere Einstandspreis. Für die rohstoffnahen Stufen könnte auch ein mittlerer Einstandspreis des frei verfügbaren Rohstoffes und des Weltmarktpreises in Frage kommen.
3. Die Preiskontrollstelle wird über beabsichtigte Preis- und Margen-Erhöhungen im voraus unterrichtet.
4. Um der Warenzurückhaltung in Erwartung einer weiteren Erhöhung des Preisniveaus vorzubeugen und um gleichzeitig den weiteren Import des Rohstoffes zu erleichtern, soll versucht werden, den Preis der Rohbaumwolle zu stabilisieren.

Da die Verhältnisse bei den einzelnen Textilverbänden nicht gleichartig sind, war es nicht möglich, Bundesrat Rubattel einen einheitlichen Vorschlag der gesamten Textilindustrie und des Handels zu unterbreiten. Jeder Verband nahm deshalb, unter Berücksichtigung der ihm eigenen besonderen Verhältnisse, zu den Forderungen des EVD Stellung.

Es würde zu weit führen, die verschiedenen Vorschläge eingehend zu besprechen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Woll- und Baumwollindustrie und der Handel, von denen Bundesrat Rubattel in erster Linie verpflichtende Vorschläge erwartet, sich bereit erklären konnten, durch marktkonforme Maßnahmen den Wünschen des Bundesrates zu entsprechen. Es ist zu erwarten, daß die in Aussicht genommenen Vorschläge zu einer Beruhigung der Bevölkerung führen werden und den langfristigen Käufen einen Riegel schieben. Bei dieser Gelegenheit ist beizufügen, daß der Bundesrat in seinem Aufruf und seinen Presse-Communiqués kein großes psychologisches Fingerspitzengefühl zeigte. Die bisherigen Erklärungen haben die Bevölkerung beunruhigt und eher das Gegenteil von dem bewirkt, was erreicht werden sollte.

Die Rayonindustrie und der Handel haben sich in Anbetracht der Warenfülle und der durchaus normalen Versorgung nicht verpflichtet gefühlt, irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage ist in keiner Weise gestört. Die Rayonindustrie und der Handel sind sich denn auch keiner ungerechtfertigten Verteuerungen ihrer Gewebe bewußt. Die vom Bundesrat gefürchteten Gefahren liegen in der Rayonindustrie und dem Handel nicht vor, da die bisherige scharfe Konkurrenz und die freie Preisbildung vollauf genügen, um die gegenwärtigen, durchaus gesunden Verhältnisse zu erhalten.

Hoffentlich läßt sich der Bundesrat nicht allzusehr von denjenigen Kreisen unter Druck setzen, welche die staatliche Lenkung zu einem ihrer Programmpunkte erhoben haben. In Zeiten ohne Not und ohne Warenknappheit die Preiskontrolle einzuführen, käme einer Preisgabe des Bekenntnisses zur freien Wirtschaft gleich, wozu bestimmt noch kein Anlaß vorliegt.

Nochmals Warenlager-Bewertung. — In der letzten Nummer der „Mitteilungen" nahmen wir Stellung zum Vorschlag der Eidg. Steuerverwaltung, für die Bewertung der Warenlager einen festen Abschreibungs-Satz von 30 % zur Anwendung zu bringen. Der Entscheid ist nun gefallen. Im Kreisschreiben Nr. 52 sichert die Steuerverwaltung zu, daß für die VI. Veranlagungsperiode keine weitere Ueberprüfung der Bewertung der Waren stattfindet, sofern entweder die Abschreibung einen Drittel des Anschaffungs- oder Herstellungswertes bezw. des tieferen Marktwertes nicht übersteigt, oder eine prozentual höhere Abschreibung von der Steuerbehörde seit 1. Januar 1945 grundsätzlich anerkannt worden ist. Das vorliegende Kreisschreiben scheint — eine vernünftige Praxis der kantonalen Steuerbehörden vorausgesetzt — die Grundlage für eine für die Wirtschaft erträgliche Behandlung der Warenlagerbewertung zu bilden.

Was aber noch fehlt, ist eine Erklärung der Steuerbehörden, nach welchen Grundsätzen die Lagerbewertung für die Periode 1951/52 vorgenommen wird. Erst bestimmte Zusicherungen, wonach auch inskünftig mit der wirtschaftlichen Vernunft der Steuerbehörden zu rechnen ist, werden die Firmen veranlassen, daß nicht aus Steuergründen Waren zurückgehalten werden, was im gegenwärtigen Zeitpunkt alles andere als erwünscht ist. Ein möglichst rascher Entscheid in dieser Frage ist deshalb von großer Bedeutung, insbesondere für die Volksartikel, die nicht übermäßigen Preis- und Moderisiken unterworfen sind.

Neue Wirtschaftsvollmachten in Sicht. — Nachdem der Bundesrat seit dem 1. Januar 1951 keine neuen Vollmachtenbeschlüsse mehr erlassen darf, ist die Frage dringlich, auf Grund welcher verfassungsmäßig erlassenen Gesetzesbestimmungen Vorschriften in Kraft gesetzt werden dürfen, die sich angesichts der zunehmenden politischen Spannung für unsere Landesversorgung als dringend notwendig erweisen. Nach dem Bundesgesetz über die Sicherstellung der Landesversorgung aus dem Jahre 1938 darf der Bundesrat einschneidende Maßnahmen wie Verwendungsbeschränkungen, Lieferungszwang und Ablieferungspflicht, Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr erst im Falle unmittelbarer Kriegsgefahr anordnen, hingegen kann er von der Bundesversammlung in unsicheren Zeiten zum Erlaß derartiger Vorkehren ermächtigt werden. Erfreulicherweise will nun der Bundesrat in den kommenden schwierigen Zeiten sich streng an Gesetz und Verfassung halten, weshalb er mit Botschaft vom 30. Januar den eidgen. Räten den Erlaß eines derartigen Ermächtigungsbeschlusses beantragt.

Wenn auch einzusehen ist, daß der Bundesrat unter den heutigen Umständen rasch und zielsicher handeln muß, so ist doch alle Vorsicht am Platz beim Erlaß neuer kriegswirtschaftlicher Maßnahmen. Die Botschaft verursacht deshalb in manchen Kreisen etwelches Unbehagen, da befürchtet wird, der Bundesrat könnte auf Grund dieser Vorlage umfassende Rationierungs- und Kontingentierungsvorschriften auf dem Verordnungswege erlassen.

Worauf es ankommt, ist der Geist und die Gesinnung, von denen sich die ausführenden Organe bei der Anwendung der neuen Ermächtigungen leiten lassen. Es darf erwartet werden, daß der privaten Initiative nach wie vor ein möglichst großer Spielraum gelassen wird. Eine beruhigende Erklärung des Bundesrates anläßlich der Frühjahrs-Session wäre deshalb wünschenswert. Es gibt bekanntlich Kreise, die keine Ausweitung staatlicher Befugnisse unausgenützt lassen, um Wasser auf ihre Mühle zu leiten.

Gesetzes-Inflation. — In letzter Zeit wurden den Wirtschaftsverbänden und den politischen Parteien wieder eine Reihe von Gesetzesvorlagen zur Stellungnahme unterbreitet, die auch die Textilindustrie zu reglementieren wünschen. Wir wollen die Entwürfe für ein Bundesgesetz über den Gesamtarbeitsvertrag und die Arbeit in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr überspringen und nur kurz auf den Entwurf über ein Bundesgesetz über die Wohlfahrtseinrichtungen privater Unternehmungen hinweisen. Wer die Dinge unvoreingenommen betrachtet und die heutige Rechtslage genau analysiert, muß erkennen, daß mit einer kleinlichen Reglementierung der weiteren Entwicklung der Wohlfahrtseinrichtungen ein schlechter Dienst erwiesen wird. Der Erlaß eines Spezialgesetzes ist unnötig und unzweckmäßig, da einige

wenige Lücken, dank freiwilligen Entgegenkommens, praktisch nie als solche empfunden wurden. Der Dank für freiwillige Leistungen soll nicht in der Bevormundung durch den Staat bestehen! Den Angestellten und Arbeitern ist nicht gedient, wenn durch überflüssige staatliche Ueberwachung das soziale Verantwortungsgefühl der Arbeitgeber eingeengt und der Wille zur freiwilligen Sozialleistung erstickt wird.

Prof. Dr. W. F. Bürgi von der Handelshochschule St. Gallen bemerkt zu diesem Kapitel zutreffend, es sei nicht einzusehen, „weshalb an einer freiheitlichen Institution, die sich tatsächlich bewährt und nicht Unwesentliches zur Annäherung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beigetragen hat, so zahlreiche und einschneidende Aenderungen vorgenommen werden sollten." Es ist nur zu hoffen, daß auch die eidgenössischen Räte sich bei der Behandlung des Gesetzesentwurfes von dieser Einsicht leiten lassen werden.

Kalkulation auf dem Wiederbeschaffungswert unmoralisch? — Im Laufe der vom Bundesrat hervorgerufenen Diskussionen über die Preisverhältnisse der Textil-Industrie wurde die Kalkulation zu Wiederbeschaffungspreisen bei steigenden Rohmaterialpreisen geradezu als Vergehen gegen die wirtschaftliche Landesverteidigung angeprangert. Wenn noch zu tieferen Preisen eingekauftes Material verarbeitet werde, so dürfe nur der Einstandspreis oder höchstens ein Durchschnittsmittelwert berechnet werden. Natürlich ist es den um die Stabilität des Preis—Lohngefüges besorgten Behörden unangenehm, feststellen zu müssen, wie die Preise der Fertigware steigen, obwohl immer noch billige alte Vorräte verarbeitet werden. Demgegenüber sei einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß in der freien Marktwirtschaft als gesunde kaufmännische Kalkulation nur die Berücksichtigung des Wiederbeschaffungspreises betrachtet werden muß. Dies ganz besonders dann, wenn der Unternehmer einen späteren Rückgang der Rohstoffpreise zu gewärtigen hat. Dies trifft im allgemeinen gerade auf die heutige vorübergehende Hausse auf dem internationalen Textilrohstoffmarkt zu. Da bei sinkenden Rohstoffpreisen und bei der meist damit verbundenen Baisse-Spekulation der Kundschaft die höheren Einkaufspreise der noch auf Lager liegenden Rohstoffe infolge der freien Konkurrenz im Gewebehandel nicht mehr gedeckt werden können, ist der Unternehmer darauf angewiesen, während des Preisauftriebes die nötigen Reserven zu verdienen, aus denen er seine späteren Verluste bezahlen muß. Will man heute den Fabrikanten und den Händler auf einen Durchschnittsmittelpreis verpflichten, so muß man ihm aber auch die Garantie geben, daß er bei sinkenden Rohmaterialpreisen ebenfalls einen Durchschnittswert bewilligt erhält. Mit anderen Worten, werden heute die Preise künstlich tief gehalten, so wird dem Konsumenten beim späteren Rückgang der Rohstoffpreise die daraus entstehende Verbilligung während längerer Zeit noch vorenthalten werden müssen. Es bleibt auch da bei der alten Erfahrung, daß man nicht an einer Stelle in den gesetzmäßigen Ablauf des freien Handels eingreifen kann, ohne zu weitern nicht marktkonformen Maßnahmen gezwungen zu sein.

Handelsnachrichten

Bemerkungen zur Handelspolitik

Die schweizerische Außenhandelspolitik stützt sich auf den Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland vom Oktober 1933, dessen Gültigkeit Ende 1951 abläuft. Die durch ihn verankerten handelspolitischen Kompetenzen des Bundesrates sind aber heute mehr denn je unentbehrlich. Zur Sicherung unserer Exporte und von genügenden Einfuhren sind wir auch gegenüber den OECE-Ländern immer noch auf den Abschluß bilateraler Handelsabkommen angewiesen, wobei die Schweiz ohne das Instrument der Ein- und Ausfuhrbewilligung und des gebundenen Zahlungsverkehrs hilflos der ausländischen Willkür ausgeliefert wäre. Seinerzeit waren diese Kompetenzen dem Bundesrat durch einen verfassungswidrigen dringlichen Bundesratsbeschluß übertragen worden. Bei späteren Verlängerungen wurde dieser jedoch dem Referendum unterstellt. War anfänglich auch noch die materielle Verfassungsmäßigkeit der gestützt auf diesen Beschluß erlassenen Einfuhrbeschränkungen — soweit sie protektionistischen Charakter hatten — mit Recht bestritten, so änderte sich das Bild mit unserer liberalen Außenhandelspolitik seit Kriegsende und seit Erlaß der neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung. Allfällige Schutzmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft oder einzelner Industrien können inskünftig in den Wirtschaftsartikeln verankert werden, während die reinen Abwehrmaßnahmen, die im Rahmen des erwähnten Bundesbeschlusses im Kampfe gegen die ausländischen Deviseneinschränkungen und anderweitige Diskriminierungen erlassen werden, ohne weiteres auf die Zollartikel der Bundesverfassung gestützt werden können. Der vielgeschmähte Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland ist somit heute besser als sein Ruf. Ja, er ist unser eigentliches Außenhandelsgesetz geworden, weshalb der Bundesrat denn auch mit Recht davon absieht, ihn durch ein neues Gesetz zu ersetzen, sondern den eidgenössischen Räten beantragt, ihn unter Referendumsvorbehalt um drei ev. sechs Jahre zu verlängern.

Die Handelsabteilung führt heute ihren Kampf auf zwei Fronten. Die Sicherung unserer Landesversorgung verlangt — wie bereits unter „Von Monat zu Monat" erwähnt — neue Ermächtigungen an den Bundesrat. Um unsere Stellung in der internationalen Baumwollbewirtschaftung zu verbessern, schlägt der Bundesrat auf Antrag des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins den Beitritt der Schweiz zum „International Cotton Advisory Committee" vor. Die Schweiz verpflichtet sich damit, dem internationalen Baumwollkomitee statistische Angaben über die Lage auf dem Baumwollmarkt zu liefern. Im allgemeinen steht der Nutzeffekt solcher internationaler Organisationen in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln und der Länge der Sitzungen und Diskussionen. Die Schweiz kann aber angesichts der Lage auf den Rohstoffmärkten auch in dieser Hinsicht nicht mehr ganz ihre eigenen Wege gehen.

Auf der Ausfuhrseite konnten Handelsabteilung und Vorort zwei große Erfolge buchen: Einmal ist es gelungen, bei den Besprechungen mit Westdeutschland über die Ingangsetzung der nicht liberalisierten Ausfuhr bei der gegenwärtig laufenden und den künftigen Ausschreibungen die mit Recht befürchtete weitere Diskriminierung der Textilfertigwaren völlig zu vermeiden. Sofern die neueste Ausschreibung wiederum ungenügende Zuteilungen ergibt, wird schweizerischerseits die Einführung einer autonomen Vorzertifizierung geprüft. Gegenwärtig steht jedoch aufs neue unsere gesamte Ausfuhr nach Westdeutschland zur Diskussion. Die geplante Abänderung der deutschen Freiliste kann wohl nur dann die Einsparung von Devisen mit sich bringen, wenn sie wesentlich eingeschränkt wird. Was das vor allem für die Seiden- und Rayonindustrie zu bedeuten hat, bedarf keines weiteren Kommentars! In den äußerst zähe geführten Wirtschaftsverhandlungen mit

Großbritannien gelang es sodann der schweizerischen Delegation, den Engländern verschiedene Kontingentserhöhungen abzuringen. So konnte der Betrag für Seidengewebe verdreifacht und erstmals ein Kontingent für Nähseide und Seidenbänder festgesetzt werden. Ueberdies erklärten sich die Engländer bereit, diese Kontingente weiter zu erhöhen, falls die Seidenwaren nicht im Laufe dieses Jahres auf die Freiliste gesetzt würden. Selbstverständlich sind damit die berechtigten Forderungen der Seiden- und Rayonindustrie erst teilweise erfüllt; eine Bresche in die Mauer protektionistischer Erwägungen ist aber geschlagen. ug

Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Jahre 1950.

Einfuhr	Totaleinfuhr		davon Transitveredlungsverkehr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1949	1 988	10 930	491	1 805
1950	2 858	15 074	1 060	4 946

Infolge bedeutender Bezüge von ostasiatischen Seidengeweben im 4. Quartal nahm die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Jahre 1950 gegenüber dem Vorjahre wert- und gewichtsmäßig um rund die Hälfte zu. Damit wird auch das Ergebnis des Jahres 1948 übertroffen; die Importe in den beiden Konjunkturjahren 1946 und 1947 waren jedoch fast doppelt so groß. Der Anstieg im vergangenen Jahre braucht indessen vorderhand zu keiner Beunruhigung Anlaß zu geben, da die Einfuhr der in der Schweiz verzollten und auf den Inlandmarkt gelangenden Ware nur eine bescheidene und durch die guten Absatzmöglichkeiten für Seidengewebe bedingte Erhöhung erfuhr. In den von der Handelsstatistik wiedergegebenen Einfuhrzahlen ist namentlich auch die Ein- und Ausfuhr im sog. Eigenveredlungsverkehr inbegriffen, wobei in unserem Sektor vor allem der Transit-Eigenveredlungsverkehr im Vordergrund steht. Unter diesem ist die zollfreie Einfuhr mit Freipaß von Geweben durch einen Händler zu verstehen, die nach erfolgter Veredlung in einer schweizerischen Ausrüstanstalt nach einem anderen als dem Herkunftslande exportiert werden. Wenn beispielsweise eine Zürcher Großhandelsfirma Honangewebe mit Freipaß in die Schweiz einführt und diese bei der hiesigen Veredlungsindustrie färben und ausrüsten läßt und innerhalb eines Jahres nach den Vereinigten Staaten ausführt, so wird diese Einfuhr im Spezialhandel aufgeführt, obwohl der hohe Einfuhrzoll auf Seidengeweben nicht entrichtet werden muß. Der Großteil der Einfuhrzunahme entfällt somit auf diesen Transiteigenveredlungsverkehr mit chinesischen und japanischen Seidengeweben.

Da die Seidengewebe bei der Gesamteinfuhr sowohl wert- als auch gewichtsmäßig weit mehr als die Hälfte ausmachen, sind China und Japan auch die wichtigsten Lieferländer. Die Importe aus China wurden im vierten Vierteljahr stark gesteigert, sodaß sich das Jahresergebnis gegenüber dem Vorjahre verdoppelt hat. Von den 1000 q der in die Schweiz gelangenden chinesischen Seidengewebe wird indessen nur ein Viertel in der Schweiz verzollt. An japanischen Seidengeweben wurden 400 q eingeführt, wovon etwas mehr als die Hälfte im Inland verblieben. Erstmals wurden aus Japan auch wieder außerordentlich billige Rayongewebe für Stickereiböden im aktiven Veredlungsverkehr bezogen. Wäre diese Ware für den Inlandmarkt bestimmt gewesen, so wäre sie auch bei Erhebung des doppelten Zolles auf Rayongeweben immer noch billiger als das schweizerische Erzeugnis zu stehen gekommen. Gegen derartige Mißverhältnisse ist auch ein Schutzzoll wirkungslos, weshalb es von vornherein als zwecklos erscheint, die Höhe der Zollsätze nach solchen Ausnahmen bemessen zu wollen.

Außenhandelsumsatz in Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Januar 1951:

Ausfuhr	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Dezember	—	—	2 836	7 751
Januar	3 409	8 489	2 580	5 842

Die auf Grund des größeren Auftragsbestandes schon seit längerer Zeit erwartete Erhöhung der Ausfuhr ist im Monat Januar endlich eingetreten. Die Exporte nahmen gegenüber dem Dezember um 740 000 Franken zu. Damit wird ein Monatsergebnis erreicht, das einer ungefähren Jahresausfuhr von 100 Millionen Fr. entsprechen würde. Die berechtigte Genugtuung über dieses Ergebnis wird indessen durch die Feststellung getrübt, daß die Zunahme nicht etwa auf die traditionellen Erzeugnisse der Seiden- und Rayonindustrie entfällt — ganz im Gegenteil — die Ausfuhr von in der Schweiz hergestellten Seidengeweben ging bei gleichbleibendem Transitveredlungsverkehr um 220 000 Fr. auf 1 880 000 Fr. zurück, während sich der Auslandsabsatz von Rayongeweben nicht veränderte. Dafür wurde der Export von Zellwollgeweben um mehr als 1 Million Fr. auf 2,5 Millionen Fr. gesteigert. Ein derart hohes Ergebnis wurde seit 1947 nur noch im März des letzten Jahres erreicht. Der Anteil der Zellwollgewebe macht somit rund einen Drittel der Gesamtausfuhr aus. Der Mehrumsatz entfällt vor allem auf bedruckte, aber auch auf gefärbte reine Fibrannegewebe.

Bei den Rayongeweben liegen die Preise aufs neue unter den im letzten Jahre erzielten ungenügenden Durchschnittserlösen. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß im Berichtsmonat wiederum Auslieferungen zu Lasten größerer Aufträge in Stapelartikeln erfolgten, so scheint das Exportgeschäft auf dem Rayonsektor offenbar nur bei knappester Kalkulation möglich. Um so empfindlicher reagiert die Industrie auf Kostensteigerungen, kommen sie nun von der Rohmaterial- oder von der Veredlungsseite her. Der mengenmäßige Anteil der Rohgewebe liegt wiederum über dem letztjährigen Durchschnitt und beträgt wie im Dezember mehr als 40 % der gesamten Ausfuhr von Rayongeweben.

Unter den ausländischen Absatzgebieten steht Belgien mit 2,3 Millionen Fr. an der Spitze; mit einem Mehrerlös von fast 1 Million Fr., der vorwiegend auf Zellwollgewebe entfällt, trägt dieser wichtige Markt neben der Verdoppelung der Ausfuhr nach Schweden, Entscheidendes zum günstigen Gesamtergebnis bei. Schweden tritt dank seiner größeren Käufe von Zellwollgeweben mit 1,1 Millionen Fr. an die Stelle Deutschlands, dessen Bezüge infolge der bekannten Schwierigkeiten ständig zurückgehen. Im Ausfuhrwert von nur 530 000 Fr. sind außerdem 140 000 Fr. für in der Schweiz veredelte ostasiatische Seidengewebe inbegriffen. Auch Großbritannien und die USA sind heute wichtigere Absatzgebiete als der nördliche Nachbar. Die Ausfuhr nach dem Sterlinggebiet, insbesondere nach Südafrika, hält sich, mit Ausnahme von Australien, auf bisheriger Höhe. Der Exportrückgang nach dem letzteren hängt indessen mit den Zufälligkeiten in den Auslieferungen der großen Rohkontrakte zusammen. Als Markt von mittlerer Bedeutung scheint sich Siam zu entwickeln, das mit 240 000 Fr. vor Frankreich an die 9. Stelle gerückt ist.

Einfuhr	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Dezember	—	—	357	1 849
Januar	387	2 245	197	1040

Der Import hielt sich auch im Berichtsmonat auf der bereits im vierten Quartal 1950 erreichten Höhe. Da der Anteil des Eigenveredlungsverkehrs an der Einfuhr außerordentlich groß ist und sowohl nach Wert als auch nach Menge im Januar mehr als die Hälfte der gesamten, im Spezialhandel aufgeführten Einfuhr ausmacht, ist der

verzollte Import gegenüber dem Vormonat zurückgegangen und hält sich somit in normalem Rahmen. Der Großteil des Umsatzes entfällt wiederum auf chinesische Seidengewebe, die überwiegend für den Wiederexport bestimmt sind. Die großen Bezüge an chinesischer Ware in den letzten Monaten hängen wohl damit zusammen, daß in absehbarer Zeit die Ausfuhr der bei der Damenwelt so beliebten Honangewebe von den chinesischen Behörden unterbunden werden könnte.

Die Entwicklung der Textil-Großhandelspreise in der Schweiz. — Wie sich aus den monatlichen Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit zusammenstellen läßt, haben die Textil-Großhandelspreise in der Schweiz den Einfluß der internationalen Marktentwicklung deutlich zu spüren bekommen. Wie sich die Preise entwickelt haben, geht aus der nachfolgenden Uebersicht hervor:

	Menge	Preis in Franken Ende			
		Dez. 1949	Sept. 1950	Nov. 1950	Dez. 1950
Baumwolle roh	1 kg	4.14	4.97	6.21	6.46
Baumwollgarn (Nr. 20, Ia Louisiana)	1 kg	5.80	6.85	7.80	7.90
Leinengarn (belg. Ia, Nr. 30)	9,1 kg	78.—	90.—	102.—	110.—
Wolle (Merino. Mittelgenre für Feinspinner)	1 kg	14.17	22.84	26.50	27.25
Wolle (Kammzug, B, resp. Bradford 60)	1 kg	13.—	19.90	24.50	25.25
Seide, Grège, 20/22	1 kg	32.—	41.—	46.—	46 —
Kunstseide (titre 150 den, Ia)	1 kg	6 20	6 70	6.70	6 70

In dieser Uebersicht kommen deutlich die Preissteigerungen bei Wolle und Baumwolle zum Ausdruck, während sich ergibt, daß die Seidenpreise weniger stark anzogen und die Kunstseidenpreise in den letzten Monaten sogar unverändert blieben.

Interessant ist es auch, die Preisentwicklung indexmäßig zu verfolgen. Setzt man die Preise im August 1939 = 100, so nahmen sie für Baumwolle im Dezember 1949 auf 326 Punkte zu, um für den September 1950 auf 389, auf den November auf 470 und für den Dezember sogar auf 487 Punkte zu steigen. Bei Leinengarn erreichte der Index im Dezember 1949 205, im September 1950 237, im November 268 und im Dezember 289 Punkte. Bei der Wolle belief sich der Index im Dezember 1949 noch auf 298 Punkte. Er stieg dann auf 467 im September, 559 im November und 576 Punkte im Dezember 1950. Der Seidenpreisindex lag hingegen im Dezember 1949 mit 89 Punkten noch unter dem Preisstand von 1939, stieg aber dann auf 115 Punkte im September und 129 Punkte im November und Dezember. Die Kunstseide schließlich hatte im Dezember 1949 einen Index von 141 Punkten, im September 1950 von 153 Punkten bei keiner weiteren Zunahme bis Dezember 1950. ll.

Vergrößerung des Kapitalbedarfs der Textilindustrie. Die anfangs jedes Jahres erscheinenden Jahresberichte unserer Großbanken bilden stets eine Fundgrube interessanter Angaben über den Wirtschaftsverlauf. Im Bericht der Schweizerischen Bankgesellschaft, die bekanntlich mit der Textilindustrie besonders verbunden ist, wird darauf hingewiesen, daß der Umsatz vor allem im zweiten Semester 1950 stark zugenommen hat. Die Debitoren, d. h. die Darlehen der Bank an Handel und Industrie, wurden nach ihrem Durchschnittsbestand im vergangenen Jahr ungefähr achtmal umgesetzt. Die kommerziellen Debitoren erreichten per Ende Dezember 1950 den Betrag von fast 470 Mio. Fr.; gegenüber dem Vorjahre haben sie um rund 100 Mio. Fr. zugenommen. Trotzdem wurde der Stand des Hochkonjunkturjahres 1947 aber noch nicht erreicht. Anders liegen die Verhältnisse bei den Darlehen an Handel und Fabrikanten der Textil- und Bekleidungsindustrie. Gegenüber 1949 haben diese Debitoren um fast 50 % auf rund 62 Mio. Fr. zugenommen, wobei sich auffallenderweise die ungedeckten Guthaben der Bank fast verdoppelten. Außerdem wird heute sogar der per Ende 1947 ausgewiesene Debitorenstand bereits überschritten. Wenn auch diese beträchtliche Zunahme zum Teil auf eine Ausdehnung der Geschäftstätigkeit der Bankgesellschaft in der Textilbranche zurückgeführt werden mag, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Textilfirmen wieder größere Kredite in Anspruch nehmen. Zweifellos ist dies auf die starke Erhöhung der Lager beim Groß- und Detailhandel zurückzuführen. Auch von der Kreditseite her zeigt sich somit, daß im Textilsektor kein Warenmangel besteht. ug

Japan — Größter Exporteur von Baumwollgeweben. — Auf dem Baumwollwaren-Weltmarkt ist im vergangenen Jahre wieder einmal eine durchgreifende Verschiebung eingetreten, die allerdings vornehmlich durch die abnormale Situation, wie sie die neue Rüstungskonjunktur geschaffen hat, ermöglicht wurde. Japan ist, mit knappem Vorsprung allerdings, größter Weltexporteur von Baumwollgeweben geworden und hat damit seinen vor dem Weltkrieg innegehabten Platz wieder zurückerlangt, den es sich einst in scharfer Niederkonkurrenzierung Englands erobert hat. Die diesbezüglichen Entwicklungszahlen waren folgende:

	England	Japan
	(Millionen Quadratyard)	
1913	7075	211
1929	3671	1790
1935	1948	2725

In 1950 nun kam Japan erstmals wieder etwas über die 1000 Millionen Quadratyard-Grenze hinüber, wogegen England, das diese in 1949 noch leicht überschritten hatte, nun darunter gefallen ist. Im vorauf gegangenen Jahre hatte Japan erst 750 Mill. Quadratyard auszuführen vermocht, doch durften sie dank amerikanischer Mitarbeit in 1950 Produktion und Ausfuhr entsprechend steigern, namentlich in den letzten Jahresmonaten. Der englische Rückgang beruht immer noch auf der Absatzeinbuße in Indien, das vor dem ersten Weltkrieg mit 3057 Millionen Quadratyard der Hauptmarkt war und jetzt kaum noch einen Zehntel davon aufnimmt. Japan hingegen fand wieder guten Eingang dorthin und nicht zuletzt auch in Afrika, wo neben der englischen auch amerikanische Ware verdrängt werden konnte. Die Amerikaner, die eine Zeit lang daran gedacht hatten, der erste Weltexporteur an Baumwollgeweben werden zu können, haben diese Ambition wieder aufgegeben, zumal sie einen aufnahmefähigen Inlandsmarkt haben und nun eine Rüstungskonjunktur, die nur einen reduzierten Export erlaubt. Letzteres ist auch der Grund für die Exportabschwächung Englands im vergangenen Jahre. lst.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

Aus den trockenen Zahlen-Zusammenstellungen der amtlichen „Monatsstatistik des Außenhandels d. Schweiz" spiegelt sich Handel und Wandel, guter und schlechter Geschäftsgang, Arbeit und Verdienst unserer auf den Weltmarkt angewiesenen Industrien wider. Vergleicht man darin die Zollpositionen 884 bis 889 b, unter welchen die verschiedenen Textilmaschinen aufgeführt sind, und ergänzt sie durch die Ziffern von Pos. Nr. 904, Kratzen und Kratzenbeschläge, dann erhält man von der Tätigkeit unserer Textilmaschinen-Industrie im vergangenen Jahre wieder ein sehr eindruckvolles Bild. In den Werkstätten der meisten Fabriken dürfte Hochbetrieb geherrscht haben, immerhin fällt auf, daß der Auslands-Absatz der Strick- und Wirkmaschinen sehr stark zurück-

gegangen ist. Nachstehend das Ergebnis von 1950 und die Ziffern vom Vorjahre:

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1950		1949	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	72 141.18	63 275 583	62 947.48	58 200 148
Webstühle	106 555.79	72 214 739	90 607.48	62 808 642
Andere Webereimaschinen	36 761.13	45 884 394	31 556 67	39 125 336
Strick- und Wirkmaschinen	12 514.90	24 505 991	17 961.87	33 333 117
Stick- und Fädelmaschinen	442.47	1 324 368	837.83	1 353 436
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	11 298.88	27 861 801	7 985.67	20 331 943
Kratzen u. Kratzenbeschläge	2 848.90	6 748 288	2 640.30	6 715 366
Zusammen	242 563.25	241 815 164	214 537,79	221 867 988

Für manche Leser, ganz insbesondere für die Konstrukteure unserer Textilmaschinen dürften auch die Ziffern über die Einfuhr von einem gewissen Interesse sein.

Textilmaschinen-Einfuhr

	1950		1949	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	9 807.66	5 513 195	5 918.24	4 690 646
Webstühle	1 879 01	889 374	2 272.04	1 136 124
Andere Webereimaschinen	2 153.74	1 374 420	1 444.24	1 130 107
Strick- und Wirkmaschinen	2 874.97	5 490 633	1 709.02	5 836 777
Stick- und Fädelmaschinen	6.30	42 422	9.68	68 647
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	1 856.76	3 778 373	3 066.44	5 580 334
Kratzen u. Kratzenbeschläge	9.91	21 023	9 80	15 576
Zusammen	18 588.35	17 109 440	14 430.36	18 458 211

Der Vergleich der Einfuhr-Ziffern ergibt gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung der Einfuhrmenge um 4158 q oder beinahe 22% bei einem Rückgang des Einfuhrwertes um Fr. 1 348 700 oder um 7,3 Prozent. Einfuhrsteigerungen weisen die Gruppen Spinnerei- u. Zwirnereimaschinen, „Andere Webereimaschinen" und, kaum nennenswert, Kratzen und Kratzenbeschläge auf. Auffallend ist der starke Rückschlag, den die Einfuhr von Nähmaschinen und fertigen Teilen von Nähmaschinen erlitten hat.

Die wichtigsten Lieferländer von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen sowie Bestandteile solcher Maschinen, wie z.B. Spinn- und Zwirnspindeln, waren Italien mit Lieferungen im Werte von Fr. 1 547 000, Deutschland mit Fr. 1 492 000, die USA mit Fr. 1 286 000, Großbritannien mit Fr. 618 000 und Frankreich mit Fr. 380 000.

Als Hauptlieferant für Webstühle und Webstuhl-Bestandteile (Peitschen, Schützen usw.) ist Großbritannien mit Fr. 222 000, also rund 25 Prozent der Gesamteinfuhr zu nennen. In kleinem Abstand folgt Schweden mit einem Einfuhrwert von Fr. 208 000; weitere Lieferanten waren Deutschland, Belgien, Holland, Italien und sogar die USA.

In der Gruppe „Andere Webereimaschinen" steht Deutschland mit dem Betrag von Fr. 463 000 an der Spitze. Den zweiten Platz nehmen die USA mit Fr. 356 000 ein. Erwähnt sei ferner die Einfuhr solcher Maschinen aus dem Saargebiet im Wert von Fr. 146 000. Welcher Art alle diese Webereimaschinen waren, wissen wir nicht. Weitere Lieferanten waren Großbritannien und Frankreich.

Aus der Zusammenstellung der Ausfuhr-Ziffern ergibt sich gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig eine Steigerung von 28 025 q oder 11,3 Prozent, wertmäßig eine solche von rund Fr. 19 947 000 oder 9 Prozent.

Von allgemeinem Interesse dürfte die Feststellung sein, daß die Textilmaschinen-Ausfuhr mit ihren Fr. 241 815 000 rund 28 Prozent der gesamten Maschinenausfuhr des letzten Jahres ausmacht und beinahe doppelt so groß ist, wie der Wert der ausgeführten Werkzeugmaschinen.

Ein Vergleich der einzelnen Industriegruppen und ihrer Absatzmärkte ergibt für den Textilfachmann, der die ständig steigende Textilmaschinen-Ausfuhr jedenfalls oft mit gemischten Gefühlen betrachtet, ganz wertvolle Aufschlüsse.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Während Jahrzehnten hielt diese Maschinengruppe sowohl mengen- wie auch wertmäßig die Spitze. In jüngster Zeit ist sie durch die ganz gewaltig gesteigerte Webstuhl-Ausfuhr auf den zweiten Platz gedrängt worden. Mit einer Ausfuhrmenge von 72 141 q im Werte von Fr. 63 275 000 wurde das Ergebnis des Vorjahres um 9 194 q und Fr. 5 075 000 übertroffen, bleibt aber um rund 3000 q im Werte von Fr. 2 360 000 hinter dem Ergebnisse des Jahres 1948 zurück.

Die große Menge dieser Maschinen ist natürlich wieder in Europa abgesetzt worden. Den ersten Platz unter den Kundenländern behaupten auch diesmal wieder Belgien/Luxemburg, während sich Italien an die zweite Stelle und Deutschland, das im Vorjahre noch an siebenter Stelle stand, auf den dritten Platz vorgeschoben hat, während Frankreich auf den vierten Platz zurückgefallen ist. Die zwölf besten Kundenländer in Europa haben im letzten Jahre für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen und Bestandteile solcher Maschinen ausgegeben:

Belgien/Luxembg.	Fr. 8 222 000	Portugal	Fr. 2 285 000
Italien	„ 7 616 000	Oesterreich	„ 2 107 000
Deutschland	„ 7 052 000	Spanien	„ 1 994 000
Frankreich	„ 5 677 000	Holland	„ 1 894 000
Polen	„ 3 893 000	Schweden	„ 1 819 000
Tschechoslowakei	„ 3 739 000	Gr'britannien	„ 856 000

Die Ankäufe dieser Länder erreichen Fr. 47 255 000 oder 74,6 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes der Gruppe. Mit Bezügen im Werte von zusammen Fr. 1 285 000 sind ferner noch Dänemark, Norwegen, Ungarn und Finnland zu erwähnen.

Im Nahen Osten sind Aegypten mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 343 000 und die Türkei mit Fr. 1 151 000 im Fernen Osten Indien mit Fr. 1 370 000 und Pakistan mit Fr. 566 000 zu nennen.

Südamerika ist seit Jahren ein guter Kunde der schweizerischen Textilmaschinenindustrie. Brasilien steht in dieser Gruppe mit Ankäufen im Werte von Fr. 3 770 000 (1949 Fr. 6 733 000) wieder an der Spitze. Es folgen Argentinien und Chile mit Beträgen von Fr. 1 973 000 bezw. Fr. 1 461 000, ferner Uruguay mit Fr. 732 000, Peru und Ecuador mit zusammen Fr. 465 000.

Die Lieferungen nach den USA sind gegen das Vorjahr stark zurückgegangen und ebenso diejenigen nach Australien.

Webstühle

Die Zollposition 885 umfasst unter der Kurzbezeichnung „Webstühle" auch die gesamte Zubehör für Webstühle, also Webeblätter, Geschirre, Kettfadenwächter, Peitschen, Schützen usw. Man weiß also nicht, was für eine Summe auf die Webstühle entfällt und auch nicht wie groß der Anteil der ausgeführten Webstuhl-Zubehör ist. Er wird aber etwa auf ein Drittel des gesamten Ausfuhrwertes geschätzt. Gegenüber dem Vorjahre ist der Wert der Webstuhl-Ausfuhr von Fr. 62 808 632 auf Fr. 72 214 739, d.h. um rund Fr. 19 406 000 oder um annähernd 31 Prozent gestiegen. Mengenmäßig erreicht die Steigerung 15 948 q oder 17,6 Prozent.

Für die schweizerischen Webstuhlfabriken ist Europa ebenfalls der arbeitspendende Markt. Die einzelnen Ausfuhrergebnisse lassen gegenüber dem Vorjahre eine starke Verschiebung innerhalb der wichtigsten Kundenländer erkennen. Deutschland, letztes Jahr mit Franken 3 800 000 noch an fünfter Stelle stehend, hat sich für

1950 mit Ankäufen im Werte von Fr. 13 397 000 auf den ersten Platz geschoben. Italien hat seine Bezüge von Fr. 4 574 000 im Vorjahre auf Fr. 12 143 000 erhöht. Diese Zahlen sprechen eine sehr deutliche Sprache und lassen erkennen, daß beide Länder, die zusammen rund 35% der letztjährigen Webstuhl-Ausfuhr übernommen haben, für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Webereien gewaltige Summen anlegen. Es folgen weiter

Gr'britannien	mit Fr. 8 129 000	Portugal	mit Fr. 1 682 000
Frankreich	„ „ 5 807 000	Holland	„ „ 1 542 000
Belg./Luxemb.	„ „ 3 204 000	Spanien	„ „ 1 132 000
Tschechoslow.	„ „ 3 009 000	Österreich	„ „ 933 000

Rechnet man zu obigen Beträgen noch die Ankäufe der nordischen Staaten: Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland mit zusammen Fr. 2 009 000 ferner die Lieferungen nach Polen mit Fr. 764 000 und jene nach Eire mit Fr. 454 000 und Griechenland mit Fr. 355 000 hinzu, so ergibt sich für diese 17 Länder eine Summe von Fr. 54 533 000 oder 75,5 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes der Gruppe.

Im Nahen Osten steigerte die Türkei ihre vorjährigen Bezüge von Fr. 795 000 auf Fr. 1 986 000. Aegypten mit Ankäufen im Werte von Fr. 509 000, Israel mit mit Fr. 460 000 und Syrien mit Fr. 226 000 sind ebenfalls gute Kunden.

In Südamerika waren im letzten Jahre Brasilien mit Fr. 4 344 000 und Argentinien mit Fr. 3 129 000 wieder die besten Käufer. Beachtung verdient aber auch Uruguay mit Fr. 1 292 000. Mit den Bezügen von Columbien, Ecuador, Peru und Bolivien mit zusammen Franken 1 250 000 hat Südamerika mehr als 10 Mio Fr. oder 13,8 % der Webstuhl-Ausfuhr von 1950 übernommen. In Zentralamerika ist Mexico mit Ankäufen im Betrage von Fr. 1 190 000 ein guter Abnehmer.

Australien gab im letzten Jahre Fr. 1 969 000 für schweizerische Webstühle und Webstuhl--Zubehör aus.

Andere Webereimaschinen

Die Zollposition 886, die unter obigem Sammelnamen alle Vorwerkmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen, Schlagmaschinen und vermutlich auch die Färberei-Maschinen umfasst, weist ebenfalls eine recht beträchtliche Ausfuhrsteigerung auf. Von 31 556 q im Werte von Fr. 39 125 000 im Vorjahre stieg die Ausfuhrmenge im letzten Jahre auf 36 761 q im Werte von Fr. 45 884 000 d. h. um 5205 q (16,5 %) und um Fr. 6 759 000 (14 7 %).

Auch von diesen Maschinen hat Europa weitaus den größten Teil abgenommen, wobei wie schon letztes Jahr Großbritannien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 6 911 000 (im Vorjahre Fr. 6 956 000) wieder an der Spitze steht. Es sind dies rund 15% des Ausfuhrwertes der Gruppe. Mit Fr. 5 697 000 oder 12,4% folgt Frankreich an zweiter Stelle. Italien hat seine Bezüge fast verdreifacht und sich dadurch vom siebten Platz mit 4 661 000 auf den dritten Platz vorgeschoben. Nachher folgen:

Tschechoslow.	mit Fr. 3 160 000	Portugal	mit Fr. 1334 000
Deutschland	„ „ 2 995 000	Schweden	„ „ 892 000
Belg./Luxemb.	„ „ 2 438 000	Österreich	„ „ 575 000
Holland	„ „ 1 340 000	Norwegen	„ „ 553 000

(Schluß folgt)

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

(Schluß)

III.

Leinenindustrie

Der Beschäftigungsgrad in der schweizerischen Leinenindustrie ließ bis zum Ausbruch des Korea-Krieges sehr viel zu wünschen übrig, stieg aber in der Folge kräftig an.

Die diesjährige Flachsernte fiel um ungefähr ein Drittel kleiner aus als im Vorjahr und durch das ungünstige Sommerwetter wurde auch die Qualität des Flachses stark beeinträchtigt. Im übrigen bereitete die Beschaffung von Flachs-, Hanf- und Baumwollgarnen im ersten Halbjahr keinerlei Schwierigkeiten, im zweiten Semester jedoch waren Garne nur zu stark steigenden Preisen, sowie fallweise nur mit langen Lieferfristen erhältlich. Auch bei den Leinenwebereien, die zuvor unter großen Absatzschwierigkeiten gelitten hatten, belebte sich das Geschäft in der zweiten Jahreshälfte, so daß schließlich Vollbeschäftigung nicht nur für Haushaltgewebe, sondern auch für schwere Gewebe, wie Segeltücher und technische Gewebe herrschte. Die Preise mußten den erhöhten Garnpreisen angepasst werden.

Der Export von schweizerischen Leinengeweben, die im Ausland ihrer Qualität wegen sehr geschätzt werden, litt nach wie vor unter Zoll- und Devisenschwierigkeiten.

Strickerei- und Wirkerei-Industrie

Das Jahr 1950 mußte in der Strickerei- und Wirkereiindustrie mit einem bescheidenen Orderbestand und wenig versprechenden Aussichten begonnen werden. Trotz gedrückten Preisen verhielt sich der Zwischenhandel beim Erteilen von Aufträgen zurückhaltend. Er bemühte sich, möglichst kleine Lager zu halten und den Bedarf kurzfristig nachzudisponieren. Die Dispositionen erwiesen sich aber als ungenügend und es folgten Nachbestellungen, die zwar einigermaßen Beschäftigung brachten, aber ein nur unrationelles Arbeiten ermöglichten.

Die sich ab Jahresmitte akzentuierenden Steigerungen der Preise der Wolle, der Baumwolle und der Kunstseide stimulierten den Zwischenhandel in der Strickerei und Wirkerei zu bedeutenden Bestellungen, so daß auch wieder längere Lieferfristen ausbedungen werden mußten. Die Häuser, welche ihren voraussichtlichen Saisonbedarf nicht mit einem Lagerauftrag eindeckten, laufen Gefahr, Nachbestellungen nur noch mit verspäteten Lieferfristen unterzubringen. Die Preise haben bereits angezogen, und es ist anzunehmen, daß sie sich angesichts der gestiegenen Rohstoff-Preise noch weiterhin nach oben bewegen werden. — In der Strumpfindustrie im besondern überschattet nach wie vor das Problem der Beschaffung von Nylongarn alles andere.

Der heutige tatsächliche Bedarf an Wirk- und Strickwaren ist kaum größer als vor einem Jahr und deshalb muß für die Zukunft der Wirkerei- und Strickerei-Industrie nur eine sehr vorsichtige Prognose gestellt werden.

Die schweizerischen Textil-Fabriken. — Am 14. September 1950 haben die eidgenössischen Fabrikinspektorate eine neue Erhebung über die Fabriken durchgeführt. Das Material ist vom Eidg. Statist. Amt verarbeitet und das Ergebnis nun vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) bekannt gegeben worden. Dieser Erhebung über die gesamtschweizerische Industrie sind folgende Angaben über die Textilfabriken entnommen: Die Zahl der Fabriken in der Baumwollindustrie belief sich am genannten Stichtag auf 279 mit insgesamt 22 690 (am 15. September 1949 20 549) Arbeitskräften, davon 7356 männliche und 15 334 weibliche. 436 männliche und

1102 weibliche waren bis, 6920 männliche und 14 232 weibliche über 18 Jahre alt. In der Seiden- und Kunstfaserindustrie belief sich die Zahl der Fabriken auf 116 mit 12 398 (12 658) Arbeitnehmern, davon 4433 männliche und 7965 weibliche (142 männliche und 593 weibliche bis, 4291 männliche und 7372 weibliche über 18 Jahre alt). Im weiteren gab es 98 Wollfabriken mit 9690 (9721) Arbeitnehmern, davon 3781 männliche und 5909 weibliche (217 männliche und 413 weibliche bis, 3564 m. und 5495 w. über 18 Jahre alt.). Die Leinenindustrie zählte 45 Fabriken mit 1969 (2044) Arbeitnehmern, davon 805 männliche und 1164 weibliche, wovon 25 männliche und 41 weibliche bis und 780, bezw. 1123 über 18 Jahre alt waren In der Stickereiindustrie gab es 195 Fabriken mit 2673 (Vorjahr 2414) Arbeitnehmern, wovon 581 männliche und 2092 weibliche (62 männliche und 279 weibliche bis und 519 und 1812 über 18 Jahre alt). Die Zahl der Fabriken der Veredlungsindustrie belief sich auf 74 mit 8629 (8445) Arbeitnehmern, wovon 5987 männliche und 2642 weibliche (148 männliche bis und 5839 über 18 Jahre alt, weibliche 112 und 2530). In der übrigen Textilindustrie waren 170 Fabriken mit 6055 (5851) Arbeitnehmern erfasst, wovon 2367 männliche und 3688 weiblich (davon 114 männliche und 237 weibliche bis und 2253 und 3451 über 18 Jahre alt.

In der Industrie für Bekleidung aus gewobenen Stoffen wurden 755 Fabriken mit 23 765 (23 704) Arbeitnehmeern erfaßt, davon 2628 männlich und 2113 weiblich. Wirkerei und Strickerei zählten 208 Fabriken mit 10 604 (10605) Arbeitnehmern, davon 1471 männlich und 9133 weiblich. In der übrigen Bekleidungsindustrie gab es 305 Betriebe mit 5971 (6040) Arbeitnehmern, davon 1488 männlich und 4483 weiblich.

Insgesamt waren es also 2245 Textil- und Bekleidungsfabriken, deren gesamte Arbeitnehmerzahl im Vergleich zum Stichtag des Vorjahres von 102031 auf 104 444, somit um über 2,1 % zugenommen hat. Abnahmen der Arbeitnehmerzahl erfuhren die Woll-, Leinen-, Seiden- und Kunstfaser- und übrige Bekleidungsindustrie, während z.B. die Baumwollindustrie von allen Industrien in der Schweiz die größte Steigerung von Arbeitskräften aufzuweisen hatte. Zu erwähnen ist im weiteren, daß in den schweizerischen Textil- und Bekleidungsfabriken am 14. September 1950 13 243 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt waren gegen 13 894 am entsprechenden Stichtag des Vorjahres. Vom Total 1950 hatten 8086 eine befristete Aufenthaltsbewilligung und 5157 eine dauernde Niederlassung.

Eine andere Statistik des BIGA gibt bekannt, daß von Anfang bis Ende 1950 die Zahl der Fabriken der Textil- und Bekleidungsindustrie (ohne Schuhindustrie) von 2287 auf 2218 abgenommen hat, da einem Zuwachs von 65 ein Abgang von 134 Fabriken gegenüberstand. Durch die eidg. Fabrikinspektorate sind für die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie im Jahre 1950 insgesamt 284 Bauvorlagen begutachtet worden. Dr. P.Pfl.

Frankreich. — Rekorderzeugung an Kunstfasern. Im Jahre 1950 erreichte die gesamte französische Kunstfasernproduktion (ohne Nylon) mit 83 903 t eine Steigerung um 12,7 % gegenüber dem vorangegangenen Jahre und damit auch einen nie verzeichneten Höchststand, wobei sich indessen innerhalb der beiden Hauptgruppen einige beachtliche Verschiebungen ergeben haben, die aus der rohstofftechnischen Entwicklung am Weltmarkt resultierten. Es ergab sich nämlich die Notwendigkeit, die Zellwollegewinnung auf Kosten der Kunstseidenproduktion zu forcieren, so daß das nachstehende Erzeugungsbild resultiert:

	Kunstseide	Zellwolle	Total
		(in Tonnen)	
1948	43 572	32 929	76 501
1949	46 456	28 046	74 402
1950	45 230	38 673	83 903

Während somit die Kunstseidenproduktion um 2,6 % zurückging, aber dennoch bedeutend über dem Stand von 1948 liegt, ist die Zellwollegewinnung für sich allein um 37,8 % in die Höhe gegangen. Trotzdem bleibt sie immer noch hinter dem ihr im Monnetplan gesteckten Fabrikationsprogramm zurück.

Die Minderung der Kunstseidenerzeugung beruht aber nicht allein auf der für dringlicher gehaltenen Ausweitung des Zellwolleausstoßes, sondern auch darauf, daß einerseits mehr Naturseide verarbeitet und verbraucht wurde, und daß andererseits auch die Fabrikation vollsynthetischer Fasern, die, wie gesagt, in obigen Ziffern nicht inbegriffen sind und für die bisher keine genauen Detailziffern bekanntgegeben wurden, ihrerseits gesteigert wurde.

Die Ausfuhr an Kunstseiden hob sich in 1950 von 6 342 auf 11 794 t und die von Zellwolle von 1 968 auf 10 129 t, weist sonach ebenfalls, besonders in der zweiten Gruppe, eine sehr beachtliche Steigerung auf, die indessen zum Teil durch entsprechende Einfuhren kompensiert erscheint.

Im laufenden Jahre geht der Monnetplan zu Ende, aber es zeigt sich jetzt schon, daß die in seinem Rahmen erstrebten Produktionsziffern technisch nicht erreicht werden konnten. In keiner der beiden Gruppen ist heute eine Fabrikation von 60 000 t möglich, und der Plan wollte sogar noch leicht darüber hinaus gehen. Lediglich für Nylon, wo für 1951 ein Soll von 3300 t vorgesehen war, dürfte eine Erfüllung eintreten. Ist.

Frankreich. — Rohstoffschwierigkeiten in der Textilindustrie. Paris. (Real-Press.) Die französische Textilindustrie ist fast gänzlich von der Rohstoffeinfuhr abhängig; sie bezieht bis zu 80 Prozent des Rohmaterials aus dem Ausland. Dieser Umstand bereitete ihr in den letzten Monaten einige Schwierigkeiten, da auf dem Weltmarkt nicht nur eine Verteuerung, sondern auch eine Verknappung einiger für die Textilindustrie unentbehrlicher Rohstoffe eintrat.

Die Tatsache, daß sich die Produktion der französischen Textilindustrie in den letzten Monaten erhöhte, wie es der Saison entspricht, kann darüber nicht hinwegtäuschen. Die Beschaffungsschwierigkeiten haben sich nur noch nicht ausgewirkt, da die Unternehmungen sehr bedeutende Rohstoffreserven angelegt hatten, auf die sie nun zurückgriffen. Nur so war die anhaltende Produktionssteigerung möglich, die nachstehender Tabelle zu entnehmen ist:

Spinnereiprodukte:	Monatsdurchschnitt 1949	Monatsdurchschnitt 1950
aus Baumwolle	18 977 t	20 717 t
aus Schafwolle	10 214 t	10 285 t
aus Flachs und Hanf	1 623 t	1 944 t
Kunstfaserproduktion	6 209 t	6 697 t
Gewebe:		
aus Baumwolle	12 916 t	14 066 t
aus Schafwolle	6 730 t	6 597 t
aus Leinen	3 435 t	4 004 t
aus Seide	1 866 t	2 039 t

Es ist zu befürchten, daß in den kommenden Monaten ein Rückgang der Produktion eintreten wird. Die Rohstoffvorräte gehen zurück; wohl waren die Rohstofflieferungen in den ersten zehn Monaten des Jahres 1950 größer als in der Vergleichsperiode 1949. Seit einigen Monaten gehen die Rohstoffeinfuhren zurück. Dies gilt vor allem für Baumwolle; in den ersten acht Monaten kamen durchschnittlich 27 000 t Rohbaumwolle pro Monat im September nur noch 11 167 t und im Oktober 9 610 t. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind keineswegs günstig; verschiedene Staaten, vor allem die USA und

Großbritannien, legen gewaltige Vorräte an und rufen so einen künstlichen Mangel hervor. Dazu kommt noch, daß die 1950er Baumwollernte geringer ausfiel, als die des Vorjahres. Diese Marktlage wird zu rücksichtslosen Preissteigerungen ausgenützt, was die Unternehmungen vor schwierige finanzielle Probleme stellt. Es müssen umfangreiche Bankkredite in Anspruch genommen werden und die verringerte Kaufkraft der Käufer gestattet es nicht, die erhöhten Spesen auf sie abzuwälzen.

Die Regierung versucht, durch kurzfristige Überschwemmung des Marktes mit billigen Textilwaren die Preislage zu beeinflussen. Diese kann jedoch dadurch kaum geändert werden, da die Preise auf der ganzen Welt im Ansteigen begriffen sind und durch Masseneinfuhr minderwertiger Waren nur die eigene Industrie gefährdet wird.

Dieses Problem verdient in hohem Maße die Beachtung der Behörden. Handelt es sich doch um einen Industriezweig, der in 11 000 Betrieben mehr als 600 000 Personen beschäftigt. Der Anteil der Textilindustrie am Gesamtexport ins Ausland und in die Ueberseegebiete der Französischen Union beträgt 22 Prozent, womit die Textilindustrie an der Spitze der Exportindustrien steht. Man muß sich daher fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, die Mittel, welche für die Einfuhr billiger Textilien verwendet wurden, für die Versorgung der Textilindustrie mit billigen Rohstoffen zu verausgaben. Vom 1. Oktober bis zum 8. Dezember 1950 wurden nicht weniger als 5,3 Milliarden Francs für die Einfuhr billiger Textilwaren ausgegeben, wovon 3,9 Milliarden auf Baumwollstoffe entfielen.

Die Ausfuhr hat weitere Fortschritte erzielt und in den ersten zehn Monaten des Jahres 1950 den Wert von 172,5 Milliarden Francs erreicht, gegenüber 163,6 Milliarden Francs im ganzen Jahr 1949. Diese Erhöhung ist nicht eine wertmäßige, durch die Erhöhung der Preise veranlasste, sondern, wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich ist, eine mengenmäßige. Es wurden in Tonnen exportiert:

	Export Januar bis Oktober 1949	1950
Spinnereiprodukte		
Ausland	28 617 t	41 832 t
Ueberseegebiete der Französischen Union	6 580 t	7 935 t
Total	35 197 t	49 767 t
Gewebe		
Ausland	14 278 t	15 437 t
Ueberseegebiete der Französischen Union	47 222 t	50 543 t
Total	61 500 t	65 980 t

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, wurden nicht nur Spinnereiprodukte, sondern auch Gewebe in erhöhter Menge ausgeführt, was um so bemerkenswerter ist, als in den meisten Ländern die Tendenz besteht, die Einfuhr von Fertigprodukten einzuschränken. Seit Kriegsende hat sich eine Verschiebung der Absatzmärkte ergeben: Südamerika und Osteuropa, die bis anhin zu den wichtigsten Abnehmern zählten, haben den Bezug von Textilien aus Frankreich eingeschränkt. Die wichtigsten Kunden der französischen Textilindustrie sind nunmehr:

Land	Anteil am französischen Textilexport in %
Großbritannien	23%
Belgien	11%
Westdeutschland	8%
Niederlande	8%
Schweden	5%
Norwegen	5%
Dänemark	4%
Schweiz	3%
Zusammen	67%

Die restlichen 33% gehen in die Dollarzone. Jedenfalls hat die französische Textilindustrie in den letzten Jahren den Beweis geliefert, daß sie trotz allen Schwierigkeiten der scharfen Konkurrenz auf dem Weltmarkt standhalten kann.

Großbritannien. Rekorderzeugung von Rayongarn. — Im Jahre 1950 erreichte die britische Rayongarnproduktion einen jedes frühere Produktionsniveau übertreffenden Rekord von 371 300 000 Gewichtspfund — 167 085 000 kg (endloses Garn und Zellwolle zusammengenommen). Dieses Volumen stellt eine Zunahme von 21 300 000 lbs (9 585 000 kg) gegenüber den offiz. Schätzungen dar, die anfangs 1950 aufgestellt worden waren und die für 1950 eine gegenüber 1949 um 29 % erhöhte Rayongarnproduktion vorsahen. 1949 hatte die Rayongarnproduktion 288 760 000 lbs (129 943 800 kg) betragen, wovon auf endloses Garn 171 500 000 lbs (77 175 000 kg) entfielen.

Für das laufende Jahr sieht man eine beträchtliche Verminderung der Produktion vor. Die Zuteilungen an die Abnehmer wurden bereits für die ersten vier Monate scharf gesenkt. Die Ursache der voraussichtlich sehr starken Produktionseinschnürung liegt vornehmlich im Mangel an Schwefel und Schwefelsäure, zwei Basisprodukten der Rayonproduktion, die erst vor wenigen Monaten der neuerlichen Rationierung unterworfen wurden.

Sollten für die Anlegung von Kriegsvorräten und für Rüstungszwecke an die Rayonindustrie noch höhere Ansprüche gestellt werden, dürften die Zuteilungen für die zweite und dritte Viermonatsperiode (Ende August, bezw. Ende Dezember abschließend) noch bedeutend geringer ausfallen. G. B.

Italien. — Verstärkte Nachfrage nach Textilien. — Die Anordnung der Regierung, wonach die beim Handel liegenden Vorräte an Textilien anzumelden sind, hat bei den Konsumenten die Befürchtung einer Wiedereinführung der Textilienrationierung wachgerufen und zu einem Sturm auf die Läden geführt, wobei es teilweise zu ausgesprochenen Angst-, Hamster- und Spekulationskäufen kam.

Die Fabrikanten haben ein Uebriges getan und bei ihren Auslieferungen von Sommerware von einem Tage auf den anderen die Preise um 3 % erhöht. Pressestimmen versuchen, den Kaufrausch zu dämpfen und weisen darauf hin, daß die Produktion der italienischen Textilindustrie auch angesichts der Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung noch kaum eingeschränkt wurde und noch keine Rüstungsaufträge erheblichen Ausmaßes übernommen wurden.

Um beruhigend auf den Markt einzuwirken, hat die Regierung vor kurzem beschlossen, Woll- und Baumwollwaren im Werte von 3 Milliarden Lire aus UNRRA-Lieferungen zum Verkauf freizugeben. Ob dies die gewünschte Wirkung haben wird, wird jedoch in Fachkreisen bezweifelt, da es sich erstens um Waren handelt, die schon seinerzeit vom Publikumsgeschmack nicht gerade enthusiastisch aufgenommen worden waren, und da zweitens diese Menge bei den heutigen hohen Preisen für zu gering erachtet wird, um die Teuerungstendenzen zu bekämpfen. Dr. E. J.

Italien. — Die Arbeitslöhne in der Textilindustrie. Vom Istituto Cotoniero Italiano in Mailand werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich in unserem Bericht in der letzten Ausgabe ein Irrtum eingeschlichen hat. Auf Seite 36 sind im 2. Abschnitt der ersten Spalte die letzten drei Zeilen wie folgt zu berichtigen:

Eine Angestellte der 1. Kategorie erhält gegenwärtig 51 747 Lire (das 34fache gegen 1939).

Sondernummer
Schweizer Mustermesse 1951

Wir machen nochmals auf die April-Ausgabe als

Mustermesse-Sondernummer

aufmerksam und bitten um Zustellung allfälliger Beiträge **bis spätestens am 15. März 1951.**

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung.

Oesterreich. — Engpaß in Kunstseide. — Die Vorarlberger Wirk- und Strickwarenindustrie klagt über einen katastrophalen Mangel an Kunstseidengarnen der feineren Titres, die in Oesterreich nicht erzeugt werden. Die Glanzstoff A. G. in St. Pölten, die unter sowjetischer Verwaltung steht, liefert nur gröbere Garne von 100 Denier aufwärts. Der Monatsverbrauch beträgt in Vorarlberg derzeit 30—40 t Kunstseide, die letzte amtliche Zuteilung belief sich auf nur 15 t. Die Einstellung der Kompensationsgeschäfte hat die letzte Möglichkeit der Firmen, sich Garne im Auslande mit Eigendevisen zu beschaffen, erschöpft, sodaß in Vorarlberg nach dem Verbrauch der Garnvorräte die Charmeusewäscheerzeugung gefährdet ist. Vorarlberg besitzt rund 60 % der österreichischen Wirkwarenkapazität.

Rumänien — Aus der Textilindustrie. Im Jahre 1949 wurden in Rumänien zum ersten Mal Textilmaschinen erzeugt. Es werden Webstühle und Rundstrickmaschinen, Stricknadeln, Weberkarden usw. hergestellt. Die Sowjetunion hat beim Aufbau der Textilindustrie wichtige Lieferungen übernommen. Maschinenersatzteile und Krempelmaschinen und vor allem das Rohmaterial an Baumwolle und Wolle sowie Saatgut für die Textilpflanzen mußten aus Rußland bezogen werden.

Im Rahmen des Kombinates der Textilfabriken „Moldova" werden 2 Spinnereien mit 20 000 bzw. 21 000 Spindeln in Betrieb gesetzt. Weiter wird eine Aufbereitungsanlage für das Waschen und Krempeln der Wolle fertiggestellt. In Bukarest wird eine Woll- und Hanfspinnerei zur Verwertung des einheimischen Rohstoffs errichtet.

Da die rumänische Textilindustrie erst nach und nach eine gewiße Inlandskapazität erreicht und die Rohstofflieferungen aus der Sowjetunion nur für die Deckung des dringendsten Verbrauches gerechnet sind, kann von einer friedensmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Textilwaren auf lange Sicht nicht gerechnet werden. pp.

Rohstoffe

Italiens Wollwirtschaft. — Die italienische Wollschur ergab 1950 laut amtlichen Angaben 16 100 t Wolle. Dieses Resultat unterscheidet sich nur wenig von dem des vorangegangenen Jahres mit 15 750 t. Qualitativ soll die Schur 1950 dank der günstigen Witterungsverhältnisse erheblich besser ausgefallen sein. Die Aussichten der Schur 1951 werden überwiegend als günstig bezeichnet. Die Lagervorräte an Rohwolle alter Schur sind gering und dürften bald erschöpft sein. Die Nachfrage nach italienischen Wollgarnen, für die sich vor allem Großbritannien interssierte, war im vergangenen Jahre rege. Die Ausfuhr nahm im Vergleich zu 1949 erheblich zu. Die Wollumpenpreise sind sehr gestiegen. Dadurch wird die Kalkulation der italienischen Wollspinnereien erheblich erschwert. -ll.

An einem Wendepunkt der Woll-Verwendung? — Die anhaltend hohen Wollpreise haben begreiflicherweise zu Betrachtungen Anlaß gegeben, in denen die Zukunft der Wolle auf längere Sicht gesehen, in einem etwas düsteren Licht erscheint. Das Journal of Commerce befasst sich sehr eingehend mit dieser Frage und stellt fest, daß viele Beobachter glauben, die Wolle werde für immer weitere Kreise zu teuer werden. Für die Erzeugung einer warmen, dauerhaften und ansehnlichen Kleidung sei die Welt aber nicht nur auf die Wolle angewiesen. Die Chemiefasern hätten bereits manchen Zugang in Gebiete gefunden, die früher ausschließlich der Wolle gehört haben. Baumwollprodukte hätten sich als Spezialgewebe und in Spezialausrüstung in hohem Maße als geeignet erwiesen, in der kalten Jahreszeit als Bekleidung zu dienen.

Die stark haussierenden Wollpreise stellen einen enormen Anreiz dar, Chemiefasern und Baumwolle auch dort zu verwenden, wo man bisher nur die Wolle für geeignet angesehen hat. Heute steht es erfahrungsgemäß bereits fest, daß die Chemiefaser auf dem Gebiet der Bekleidung wichtige Märkte erobert hat, auf denen die Wolle früher unbestritten dominierte. Bei den Herren-Sommeranzügen ist die Chemiefaser praktisch an die Stelle der Wolle getreten.

Seit etwa einem Jahr bringen mehrere Chemiefaser-Verarbeiter Anzüge auf den Markt, die als schwere Winterkleidung getragen werden können. Die USA-Armee-Versorgungsstellen stellen gegenwärtig Versuche mit Uniformen aus Mischgeweben aus Chemiefaser oder Nylon und Wolle an.

Die Wolle scheint inzwischen drauf und dran zu sein, auf einem andern Gebiet der Textilindustrie ausgeschaltet zu werden, das lange Zeit eine Domäne der Schafwolle bildete. Die Teppichindustrie sieht sich der Tatsache gegenüber, daß ihre Versorgung mit groben Wollen auf der ganzen Welt immer problematischer wird. Sie wendet daher ihre Aufmerksamkeit in steigendem Maße gemischten Garnen aus Wolle und Nylon zu. Man nimmt an, daß die amerikanische Teppich-Industrie noch vor Ablauf eines Jahres etwa die Hälfte ihrer Erzeugung aus Garnen herstellen wird, die aus Wolle und Chemiefasern gemischt sind oder ganz aus Chemiefasern bestehen.

Es könnte somit geschehen, daß die enorm erhöhten Wollpreise einen geradezu historischen Wendepunkt in der Verwendung dieser Faser für textile Zwecke bedeuten. Die bei den gegenwärtigen Auktionen erzielten Preise könnten den Beginn des Abstieges der Woll-Verwendung bilden.

So könnte man eigentlich fast von einer Selbstentthronung der Wolle sprechen. Man kann dabei daran erinnern, daß es nicht die erste woll-arme Zeit wäre. Eine solche haben wir ja im letzten Krieg erlebt. Die Zellwollstoffe haben sich gar nicht so schlecht bewährt. Inzwischen ist aber zudem die Welt in der Erzeugung, Verarbeitung und Ausrüstung der Chemiefasern ein entschiedenes Stück fortgeschritten. Die vollsynthetischen Fasern haben sich auf vielen Gebieten sehr gut bewährt und die Vorstellung, daß Kunstseide und Zellwolle minderwertiger „Ersatz" sein müßten, kann als überlebt bezeichnet werden. Die Betrachtungen des Journal of Commerce verdienen deshalb alle Beachtung; sie können wegleitend werden. -ll.

Internationale Baumwollstatistik 1950/51. Nach den rektifizierten letzten amtlichen statistischen Angaben lässt sich die internationale Baumwollposition folgendermaßen resumieren:

	1949/50	1950/51
	(in 1000 Ballen)	
Vereinigte Staaten		
Uebertrag	5 300	6 850
Ernte	15 975	9 700
Total	21 275	16 550
Andere Erzeuger		
Uebertrag	8 100	8 300
Ernte	10 600	11 700
Total	18 700	20 000
Welt		
Uebertrag	14 900	16 300
Ernte	31 000	27 300
Weltversorgung	45 900	43 600

Hiezu ist zunächst zu bemerken, daß die Ziffern für die gesamte Welt über die beiden vorhergegangenen Gruppen hinaus auch noch die Schätzungen einiger statistisch nicht genau erfassbarer Länder hinter den Eisernen Vorhang umfassen. Der Rückschlag im Gesamtergebnis beruht fast ausschließlich auf der amerikanischen Minderernte und wird lediglich etwas gemildert durch die größeren Ueberträge aus der alten in die neue Saison. Da indessen der wieder angelaufene größere Rüstungsbedarf und die Schaffung einer strategischen Reserve die Konsumseite stärker belastet, wird die zivile Bedarfsdeckung auf einige Monate hinaus vielleicht Schwierigkeiten begegnen. Bekanntlich hat die Washingtoner Regierung aber schon alle bisherbestandenen Anbaurestriktionen aufgehoben, so daß mit einer entsprechenden Mehrernte in der kommenden Saison bestimmt gerechnet werden darf. Ist.

Industrielle Verwendung von Baumwolle. Die Verknappung am Baumwollweltmarkt rührt nicht nur durch die amerikanische Minderernte her, sondern hat, so weit der Bekleidungssektor dadurch betroffen erscheint, auch darin ihre Ursache, daß die industrielle Verwendung der Baumwollfaser beträchtlich angestiegen ist und in einer Zeit, wo Rüstungszwecke leider wieder in den Vordergrund treten, auch prioritäre Zuteilung genießen. Das zeigt sich jedenfalls bereits deutlich in den Vereinigten Staaten.

Vor dem ersten Weltkrieg erreichte der amerikanische Bedarf an Baumwolle für andere als Bekleidungszwecke weniger als 1 Million Ballen; in 1939 wurden für derartige industrielle Zwecke bereits 2,4 Millionen Ballen verwendet, in 1949 hingegen waren es, nach einer kürzlich veröffentlichten Uebersicht des „American National Cotton Council", fast schon 4 Millionen Ballen. Gegenüber der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ist sonach eine Vervierfachung, gegenüber der Periode vor dem zweiten Weltkrieg eine Verdoppelung eingetreten.

Nicht weniger als 24 Industriezweige verarbeiten Baumwolle für rein industrielle Zwecke. An der Spitze steht die Gummireifenindustrie, deren Baumwollbedarf mit der Ausweitung des Automobilismus parallel geht, wiewohl bekanntlich vielfach auch Kunstseide in Konkurrenz zur Baumwolle getreten ist. Während in 1939 die amerikanische Reifenindustrie 610 000 Ballen Baumwolle konsumierte, waren es 1949 nahezu 1 Million Ballen, da zu den Pneus für Autos nun auch solche für Flugzeuge bedarfsanregend hinzugekommen sind. Ueberdies verarbeitete die Motorfahrzeugindustrie direkt etwas über 100 000 Ballen, um 20 000 Ballen mehr als in 1939.

Zweitgrößter Verbraucher ist die Sackindustrie, die an die 500 000 Ballen verwendet, trotzdem sie sich in stärkerem Maße auf Jute, in schwächerem auch auf Papier stützt. Die Seilerei benötigte 1949 über 300 000 Ballen, die Schuhindustrie über 200 000 Ballen, die Elektrizitätswirtschaft für Isoliermaterial fast 200 000 Ballen u. a. m. Ist.

Japans Seidenausfuhr. — Die gebesserte Weltnachfrage nach Naturseide hat im vergangenen Jahre einen überaus beachtlichen Wiederanstieg der japanischen Ausfuhr erbracht, wie aus nachstehenden Ziffern zu entnehmen ist:

1946	86 427	Ballen
1947	17 273	„
1948	80 032	„
1949	48 663	„
1950	94 451	„

Diese Ausfuhr von Rohseide umfaßte in 1946 größere Entnahmen durch die amerikanische Besetzungsmacht, stellt sonach keine reine Ausfuhr an sich dar. In 1948 wurden ebenfalls zu einem großen Teil eingelagerte Mengen nach den USA gebracht. Im vergangenen Jahre nun war die private Nachfrage in den Vereinigten Staaten und in Europa wesentlich besser, so daß es zu einem Rekordexport der Nachkriegszeit kam. Dazu gesellten sich weiters rund 57 Millionen Quadratyards Seidenwaren aller Art, was etwa 45 000 Ballen Rohseide entsprechen dürfte, so daß erstmals wieder nach vielen Jahren eine wirklich nennenswerte Auslandsverwertung japanischer Seide zu verzeichnen war.

Diese Entwicklung wird naturgemäß in Japan selbst sehr eingehend untersucht, um allenfalls zeitgerecht entsprechende Maßnahmen für eine Wiederausweitung der Seidenkultur treffen zu können. Bekanntlich wurde seinerzeit von der Regierung mehr als die Hälfte der Haspelbecken angekauft und eingelagert, um die Seidenerzeugung zu drosseln. Es ist zurzeit ganz unbekannt, ob und in welchem Umfang diese nun neun Jahre eingelagerten Haspelbecken durch Kriegs- und Wetter-Einwirkungen Schaden genommen haben und allenfalls wieder freigegeben werden können. Die gegenwärtige Erzeugungs-Kapazität wird auf maximal 220 000 bis 250 000 Ballen veranschlagt. Zugunsten des Anbaues von Nahrungsmitteln wurden auch die Maulbeerpflanzungen entsprechend eingeschränkt, so daß auch von dieser Seite her Vorkehrungen bei einer geplanten Wiederausweitung der Produktion getroffen werden müßten. Fest steht jedenfalls, daß die Regierung in Erkenntnis der Lehren aus der Vorkriegszeit keine wilden Produktionsfreigaben mehr zulassen, sondern das System der Dirigierung beibehalten will. Ist.

Kurze Rohstoffnotizen. — Die ägyptische Regierung befaßt sich mit dem Projekt, die gesamte Baumwollernte zu requirieren und sie, amtlich bewirtschaftet, zu verwerten.

Die Nylonverknappung in den Vereinigten Staaten nimmt im Zusammenhang mit den Heeresaufträgen zu und es wird damit gerechnet, daß der Höchstpunkt der Mangelzeit etwa im Juli erreicht werden wird. Die dann in steigendem Maße anlangenden Orlonlieferungen werden in der zweiten Jahreshälfte die Marktlage wieder erleichtern.

In Oberbruch (Deutschland) wurde von den Glanzstoffwerken eine neue Perlonfabrik erstellt, deren Produktion im März anläuft.

Die holländische Wollschur wird auf 1,6 Mill. kg veranschlagt, d. i. um 20 % weniger als 1949. Die Ursache hiefür liegt in einem starken Rückgang des Schafbestandes.

In Ocotlan (Mexiko) wurde eine Azetatzellwollefabrik in Betrieb genommen, die zunächst 2500 t jährlich herausbringen soll. Ein entsprechendes Azetatkunstseidenwerk wird von dem gleichen Unternehmen bereits betrieben.

In Paris wurde ein „Centre d'Information de la Couleur (CIC)" gegründet, das eine Farbenauskunftsstelle für alle interessierten Personen oder Unternehmungen bildet.

Im besonderen hat es auch das Gebiet der Textilfarben in seinen Arbeitsbereich einbezogen.

Die russische Baumwollernte für 1950/51 wird nun mit 3,75 Mill. t ausgewiesen, was gegenüber dem Fünfjahresplan ein Plus um 650 000 t bedeuten würde. Ist.

Phrylon, wieder eine neue Kunstfaser. (Realpreß) — Nach Nylon und Perlon gibt es nun noch eine vom Phrixkonzern entwickelte neue synthetische Faser, Phrilon genannt, die dieselben Eigenschaften wie Nylon und Perlon besitzt und als deutsches Erzeugnis für die deutsche Textilwirtschaft von größter Bedeutung werden wird. Bereits heute ist der Phrixkonzern, der seine Werke im Osten alle verloren hatte und erst wieder neue Produktionsstätten im Westen schaffen mußte, mit über 12 000 t am Export von Spinnfasern aus Westdeutschland beteiligt, das sind 40 % des Jahresexports bei einer Gesamtproduktion an Chemiefasern von rund 180 000 t im Jahr.

Die Phrilonfaser wird wie Perlon vor allem zu Damenstrümpfen verarbeitet und man hofft mit Steigerung der Produktion die Preise wesentlich senken zu können. Sie kann aber auch als Kunstwolle der Baumwolle beigemischt und außerdem zur Herstellung von Schnüren, Tauen und ähnlichem verwendet werden, so daß sich die gesamte Textilindustrie ihrer bedienen wird.

Spinnerei, Weberei

Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahldreherlitzen

(Schluß)

Durch Verwendung mehrer Dreherschäfte lassen sich mit den Flachstahllitzen alle nur erdenklichen Dreherbindungen erzielen. So zeigt Abb. 7a ein Muster, das mit zwei Dreherschäften und 9 Grundschäften herzustellen ist. Die hierzu gehörige Patrone Abb. 7b ist im Prinzip genau so zu verstehen wie die Patrone Abb. 6c.

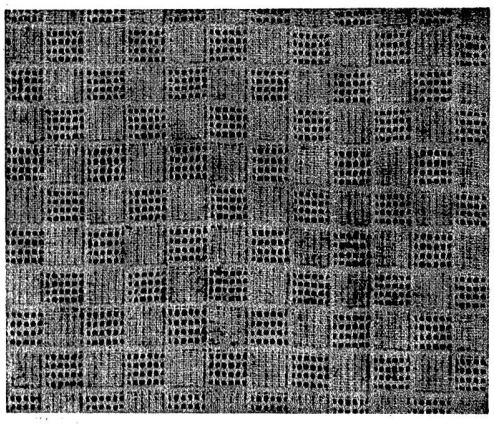


Abb. 7a

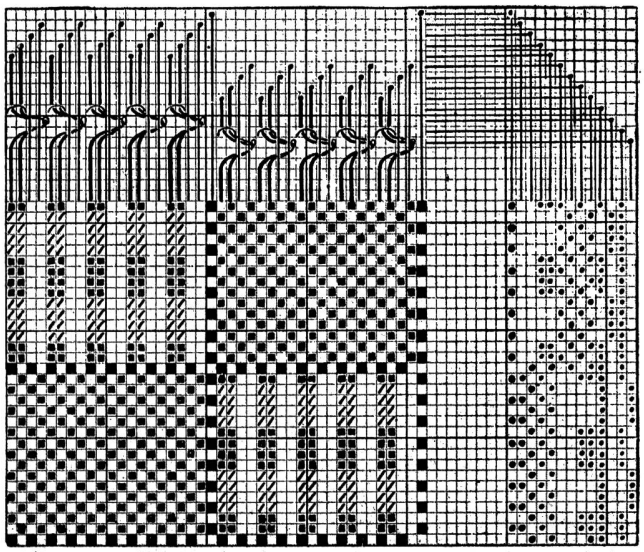


Abb. 7b

Ein Musterbeispiel, das sich hauptsächlich für starkfädige Gewebe eignet, ist in Abb. 8a dargestellt. Hier arbeiten Gruppen zu je drei Stehfäden in Leinwandbindung und der Schlingfaden wird in unregelmäßiger Folge bald links, bald rechts ausgehoben und bleibt zwischendurch auch oftmals im Unterfach. Durch stellenweises Umkehren der Leinwandbindung stimmt nun nicht immer die Bindung der äußersten Stehfäden zu der Schlingfadenaushebung überein. Dadurch muß der Schlingfaden bis zur nächsten Gegenbindung unter den Stehfäden hin-

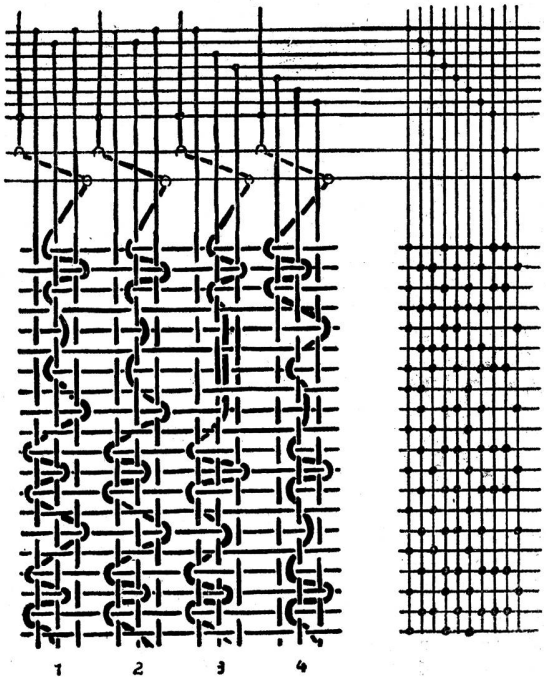


Abb. 8a

wegrutschen und es bilden sich so unregelmäßige Schlangenlinien, die aber auf der Rückseite des Gewebes deutlicher auftreten. Solche Bindungen eignen sich, wie schon oben erwähnt, nur für starkfädige Webarten oder können in feinen Geweben als starkfädige einzelne Effektstreifen Verwendung finden, wobei berücksichtigt werden muß, daß auch die übrige Musterung mit rechter Seite nach unten gearbeitet werden muß. Abb. 8b zeigt das wirkliche Warenbild. Solche Effekte wirken gut in Vorhangstoffen, wenn die Schlingfäden in andersfarbigem Material als die Grundfarbe gehalten werden.

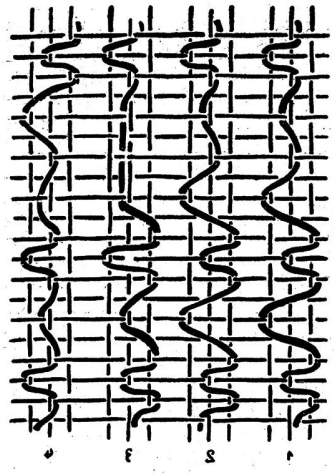


Abb. 8b

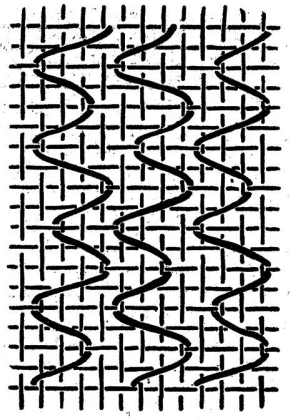


Abb. 9

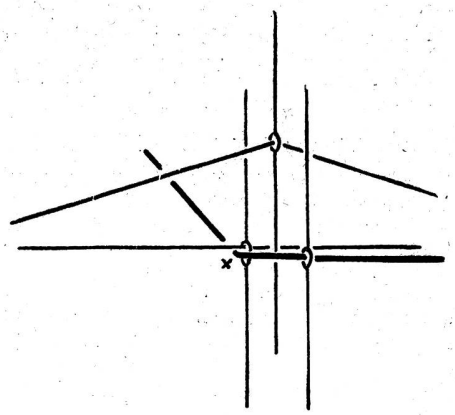


Abb. 10

Die mustermäßige Umkehr der Leinwandbindung, wie im obigen Beispiel geschildert, erfordert auch eine dem Muster entsprechende Anzahl Grundschäfte, die vielleicht oftmals durch die Gestaltung des übrigen Grundgewebes nicht mehr zur Verfügung stehen. In solchen Fällen lassen sich aber trotzdem ähnliche Schlangenlinieneffekte erzielen, wenn man als Grundbindung eine enge Bindung wählt, die Stehfadengruppen so hält, daß sie in der Bindung nicht aufgehen und auch die Schlingfäden in mit der Grundbindung nicht übereinstimmender Folge binden läßt. In Abb. 9 ist ein solches Beispiel gezeigt. Die Grundbindung ist in dreibindigem Kettköper (im Webstuhl Schußköper) gehalten. Es sind Stehfadengruppen zu je 4 Fäden für jeden Schlingfaden vorgesehen. Der Bindungsrapport der Schlingfäden beträgt vier Schuß, so daß erst nach 12 Schuß eine Wiederholung des Schlangenlinienrapportes erfolgt und sich drei verschiedenartig verlaufende Schlangen nebeneinander ergeben.

Unter Umständen ist es auch möglich, in Gewebe mit verschiedenen Bindungskombinationen stellenweise starke Fäden in der zuletzt beschriebenen Art hineinzuarbeiten, wobei man für die Stehfäden gleich die vorhandenen Grundbindungen mit verwenden kann. Solche Sachen müssen natürlich praktisch ausprobiert werden.

Die Musterungsmöglichkeiten mit Hilfe der Flachstaldreherlitze sind hiermit noch nicht als erschöpft zu betrachten. Es ist auch hier nicht der Raum zur Anführung unendlich vieler Beispiele. Praktiker auf diesem Gebiete werden aber findig genug sein, den eingeschlagenen Weg von selbst weiterschreiten zu können

Vom Raumklima in Textilfabriken

Von Otto Bitzenhofer, Ing.

I.

In der Textilindustrie ist das Raumklima zu einer unerlässlichen Voraussetzung für den einwandfrei arbeitenden modernen Betrieb geworden. Leider sind die bisherigen Bauweisen vieler Textilbetriebe ungeeignet für die Einrichtung moderner Klimaanlagen. Die Anlagen und Betriebskosten einer Klimaanlage, die beispielsweise eine veraltete Textilfabrik klimatisieren soll, stellen sich sehr hoch. Durch frühere Forschungen und auch jetzt wieder konnte bestätigt werden, daß die Wirtschaftlichkeit der Heizung und der Klimatisierung in direkter Abhängigkeit von der Bauweise steht.

Es hat sich gezeigt, daß durch Aenderung der Bauweise und vor allem durch Verwendung eines wärmedämmenden Baukörpers oder Baustoffes es möglich wird, die Heizung und Klimatisierung mit Anlage und Betriebskosten durchzuführen, die unter denen liegen, die in einigen der bisherigen Shedbauten allein für die Heizung aufzuwenden sind. Die Untersuchungen ergeben aber auch, daß z. B. der fensterlose Flachbau der Zukunftsbau für alle klimatisierten Textilbetriebe ist.

Auch die Frage der künstlichen Beleuchtung lässt sich einfacher lösen als man glaubt. Der Energieaufwand für die künstliche Beleuchtung fällt bei den großen Stromeinsparungen infolge der sich ergebenden weit kleineren Klimaanlage gar nicht ins Gewicht. Dabei hat das künstliche Tageslicht unbedingt die gleichen Vorteile für den arbeitenden Menschen und auch für die Fabrikation wie die Heizung und die Klimatisierung des Betriebes.

Das Vorurteil gegen das dauernde künstliche Licht verschwindet immer wieder, sobald der Arbeiter auch nur einige Tage mit diesem gearbeitet hat. In noch krasserer Gegensätzlichkeit äußert sich manchmal die Stimmung und das Empfinden der Arbeiterinnen. Die künstliche Beleuchtung ist zur Zeit schon so ausgebildet, daß der damit ausgestaltete Arbeitsraum den Eindruck eines mit natürlichem Licht durchfluteten Raumes gibt.

Bei künstlichem Licht werden alle Schwankungen der Beleuchtungsstärke ausgeschaltet, die das natürliche Licht im Arbeitsraume schafft. Es schwankt das natürliche Licht nicht nur von 100 000 Lux an sonnigen Sommertagen bis unter 1 000 Lux an trüben Wintertagen, — es kann sogar in kurzer Zeit an ein und demselben Tage um mehrere 100 % in der Beleuchtungsstärke sich verändern oder wechseln.

Die Zuschaltung von künstlichem Licht schafft dann das Zwielicht, das für die Augen des Personal besonders schädlich ist.

In Amerika sind fensterlose Bauten schon seit Jahren die bevorzugte Bauweise für Textilbetriebe. Das anfängliche Widerstreben der Arbeiterschaft ist überall das gleiche, mit Neugier gemischt und großer Skepsis, aber es hat doch in allen bekannten Fällen in eine direkte Bevorzugung des fensterlosen Fabrikationsraumes umgeschlagen.

Das gleichmäßige schattenlose Licht und das gleichmäßige Klima schaffen ein hohes Behaglichkeitsempfinden für den Arbeiter, welches tatsächlich zu höheren Leistungen führt.

Bezüglich der Baukosten muß auch darauf hingewiesen werden, daß z. B. ein oberlichtloses flaches Satteldach weit weniger Material beansprucht, als ein Sheddach

und auch rascher hergestellt ist. Besonders groß wird aber der Unterschied in den Unterhaltungskosten. Die Sheddachkonstruktionen fordern in Bezug auf Dichtheit gegen Regen und Schnee in verhältnismäßig hohem Maße Reparaturen. Nebenbei bemerkt führen die oft notwendigen Schneeräumungen und die dazu gehörigen Umstände leicht zu Beschädigungen.

Die verhältnismäßig großen Oberlichtflächen ergeben auch entsprechend große Wärmeverluste im Winter und führen andererseits je nach der Strahlung des Fensterglases und dem Winkel zum Sonnenlauf zu Wärmestauungen im Sommer. Auch die verschiedentlich durchgeführte Herstellung von Shedbauten in Eisenbetonbauweise behebt nicht alle Nachteile, es ergeben sich höhere Baukosten durch die große Einschalarbeit, eine längere Bauzeit und eine für Textilbauten reichliche ja fast zu große Anzahl von Stützen im Fabrikraume wenn man nicht eine im Eisenbetonbau sehr teure säulenarme Konstruktion in Kauf nehmen will.

Ein fensterloses einfaches, glattes Satteldach ist unbedingt mit weit kleineren Kosten in Stand zu halten.

Ist eine große Reparatur bei einem Sheddach erforderlich und ist auch der Einbau einer Klimaanlage geplant, dann ist vom Bauherr und Architekten zu prüfen ob nicht ein fensterloses Satteldach an Stelle des zu reparierenden Sheddaches im Hinblick auf die erwähnten Vorteile in Frage kommt.

Der dritte wichtige Faktor, welcher für das Behaglichkeitsempfinden des arbeitenden Personals eine wichtige Rolle spielt und damit dessen Leistungsfähigkeit in großem Maße beeinflusst ist die Raumtemperatur. Es zeigt sich hierbei besonders in den Uebergangsjahreszeiten, daß trotz ganz richtiger Beheizung und Einhaltung der geforderten Raumlufttemperatur der Wärmehaushalt des Körpers als irgendwie gestört empfunden wird, mitunter so erheblich, daß bei dem Arbeitspersonal der Eindruck einer Erkältung oder eines Unwohlseins entsteht, welches direkt auf die Arbeitslust des Betreffenden drückt. Dieses Empfinden, zu dem oft auch ein beklemmendes Gefühl an den Schläfen oder sonstige Unlustempfindungen kommen, hat jeder von uns arbeitenden Menschen schon gehabt und man suchte sofort den Ausweg im Arbeitsraume das Fenster aufzumachen und sich für einige Augenblicke wenigstens dort hin zustellen.

Diese Mißstände lassen sich nicht ohne weiteres erklären, sie hängen aber eng mit der Unausgeglichenheit der Temperatur im Arbeitsraume zusammen. Und geht nun der Fachmann diesen Ursachen nach, so wird er die klimatischen Einflüsse und Temperaturstrahlungen als wahrscheinliche Ursache erkennen. So ist es kein Wunder wenn er den äußeren Wänden eines solchen Fabrikraumes die Schuld gibt, deren Temperatur man meist nicht als Maßstab für die Raumklimabeurteilung heranzieht.

Es macht sich aber nicht nur der Unterschied zwischen der Temperatur der Raumluft und der Wandtemperatur nachweisbar fühlbar, sondern auch die Art der Raumbeheizung wirkt sich auf das Wärmeempfinden stark aus. Daraus soll aber nicht geschlossen werden, daß die Wärmebedarfsberechnung, die auf den Unterschied zwischen der Raumlufttemperatur und der Außenluft sich aufbaut, überflüssig oder gar falsch wäre.

Diese Rechnung soll möglichst vollkommen entsprechend den klimatischen Durchschnittsbedingungen unserer Klimazone sein und die für die Beheizung der Fabrikräume überhaupt erforderlichen Wärmemengen feststellen.

Eine ebenso wichtige Frage ist dann die, durch welche Heizungsart diese berechnete Wärmemenge am günstigsten ausgenützt werden muß, um für den arbeitenden Menschen und die Produktion bezw. die Erzeugnisse in der Herstellung das geeignete Raumklima zu erreichen. Für das Behaglichkeitsgefühl des Menschen und auch für die Güte des zu bearbeitenden Materiales oder Stoffes ist ja durchaus nicht gleichgültig, wie die Beheizung des Raumes erfolgt bezw. wie die Wärme im Raume verteilt wird.

Auch mit der bloßen Sicherstellung eines bestimmten Luftwechsels ist der Wärmetransport und die Raumlüftung noch nicht gelöst. Heute werden zwar technisch einwandfreie Heizungen gebaut, zu wünschen ist aber immer noch eine bessere Kennzeichnung für die Beurteilung oder Messung des gewünschten bzw. erforderlichen Raumklimas.

Es wirken sich Ofen- Heizkörper-, Fußboden-, Wand- oder Deckenbeheizungen auf den geforderten Zweck oft ganz anders aus und doch müssen diese grundsätzlich in den von der Klimaanlage bzw. Beheizung geforderten oder erreichten Wirkung einzig und allein nach ihrer Wirkung auf das Wohlbefinden des arbeitenden Menschen und auf die Güte des zu verarbeitenden Materials oder Stoffes beurteilt werden. (Schluß folgt.)

Färberei, Ausrüstung

Viskose-Rayonne in der Färberei

Der weitaus größte Teil der heutigen Rayonneproduktion wird als Viskose hergestellt. Das Rohmaterial von Viskose-Rayonne ist Holz-Zellstoff. Wie bekannt, besteht jeder Pflanzenkörper aus mikroskopisch kleinen Zellen, deren Wände feine Häutchen sind, die die eigentliche Zellulose darstellen. Bei ihrer Gewinnung kommt es darauf an, diese Zellhäutchen aus ihrem Zusammenhang zu lösen. Dabei dürfen sie nicht zerstört, oder ihre Eigenschaften gar herabgesetzt werden. Alkalien, wie Natron- oder Kalilauge, vermögen die Trennung zu erzielen, unter Umständen sogar unter Erhöhung der Festigkeit des Zellstoffes. Die Herstellung der Spinnlösung, d. h. das Ueberführen des Zellstoffes in Viskose, ist die weitaus wichtigste Phase im Fabrikationsprozeß. Die größte Aufmerksamkeit der Betriebsleitung konzentriert sich daher auf die Vorgänge bei der Viskoseherstellung. Fällt die Viskose gut aus, so kann fast mit Sicherheit gesagt werden, daß auch das Endprodukt den Erwartungen entspricht, während andererseits schon ganz geringfügige Aenderungen und Unterlassungen eine oft wesentliche Minderung der Qualität hervorrufen. Diese Minderung braucht nicht einmal unbedingt sofort äußerlich sichtbar in Erscheinung zu treten. Sie kann sich unter Umständen erst beim Färben bemerkbar machen. Es kommt vor allem darauf an, einen einwandfreien Zellstoff zur Verwendung zu haben, denn Unterschiede in der Qualität des Rohmaterials können durch noch so gute Fabrikationsverfahren nicht ausgeglichen werden.

Der langwierige Herstellungsprozess von Viskose-Rayonne ist nicht ohne Einfluss auf ihre Substanz verlaufen. Es tritt eine Art Lockerung in ihrem Gefüge ein, die eine größere Bereitwilligkeit für das Anfärben zur Folge hat. Beim Eintauchen in Wasser quellen die Fäden um fast das Doppelte ihres Querschnittes auf und die Festigkeit nimmt um etwa 60 Prozent ab. Daher muß die Rayonne im nassen und feuchten Zustande mit größter Vorsicht behandelt werden. Vor dem Färben muß jedes Rayonne-Erzeugnis geprüft werden, ob nicht verschiedene Fabrikate oder verschiedene Posten an die Färbekufen kommen, die in Glanz und anderen Eigen-

schaften voneinander abweichen. Viskose-Rayonne kann mit den in der Baumwollfärberei zur Verwendung kommenden Farbstoffen gefärbt werden. Da sie schnell aufzieht, ist es von Vorteil, gut egalisierende Farbstoffe zu wählen; auch muß die Zeitdauer des Färbens möglichst kurz und die Trocknung mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt werden. Die Flottentemperatur darf 70 Grad Celsius nicht übersteigen. Der Viskosefaden ist homogen und hat daher eine viel kleinere Färbefläche als die Faserstoffe. Jede unsachgemäße Behandlung macht sich besonders bei empfindlichen Farben bemerkbar. Wenn der Faden bereits mit einem Geburtsfehler behaftet ist, der in der Zubereitung der Spinnlösung, im Fällbad oder in der Wäsche gelegen haben kann, so führt dies zu der gefürchteten Streifigkeit des Färbegutes, die jedem Färber Sorgen macht. Ein starker Faden, in derselben Flotte gefärbt, wirkt dunkler als ein schwacher. Auch die Gestalt des Querschnittes ist nicht ohne Einfluß auf die Farbwirkung. Der Querschnitt ist aber in der Regel bei jedem Spinnverfahren anders, und hier hängt er wieder von der Zusammensetzung des Fällbades ab. Während für Nitro-, Kupfer- und Viskose-Rayonne dieselben Voraussetzungen zutreffen, erfordert die Acetat-Rayonne eine andere Behandlung. Ihre höhere Wasserfestigkeit ist mit einer geringeren Lockerung ihrer Substanz erkauft. Diese Lockerung, die eine bessere Anfärbemöglichkeit bezweckt, gehört bei der Acetat-Seide zu den Vorbereitungsarbeiten beim Färben. (Schluß folgt)

Ein halbes Jahrhundert Indanthren. — Zum 50jährigen Jubiläum der Erfindung des künstlichen Indigofarbstoffes „Indanthren', bezw. dessen Patentanmeldung durch den Chemiker René Bohn der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen erinnert diese Gesellschaft daran, daß die Bedeutung dieser Erfindung vor allem in der Erkenntnis lag, das bereits als Ausgangsstoff des künstlichen Alizarinrots dienende Anthrachinon zum Aufbau von Küpenfarbstoffen heranzuziehen. Angesichts der Vielzahl der im Laufe der Jahre gefundenen Produkte schien es später zweckmäßig, sie alle als Indanthrenfarben zu bezeichnen und dem Namen der entsprechenden Farbe kennzeichnende Buchstaben anzufügen, z. B. Indanthrengelb G, Indanthrengoldorange G, sowie Indanthrendunkelblau BOA. Nachdem auch andere Farbstoffwerke auf diesem Gebiete zu arbeiten begonnen hatten, einigten sich schließlich die deutschen Hersteller dahin, alle Baumwollküpenfarbstoffe mit besonders guten, durch genaue Richtlinien festgelegten Echtheiten, mit dem für die BASF als Warenzeichen eingetragenen Namen Indanthren zu benennen.

Die Auszeichnung von Textilien mit der Intdanthren-Etikette ist insofern nicht ganz einfach, als die BASF u. a. ja keine gefärbten oder bedruckten Textilien verkauften, sondern lediglich an Textilhersteller oder -Veredler Produkte zur Erzeugung indanthrenfarbiger Artikel lieferten. Die Indanthren-Stoffe besitzen bekanntlich eine hervorragende Wasch-, Licht- und Wetter-Echtheit.

Aus der Praxis — für die Praxis

Weblitzen mit vier-eckigem anstatt rundem oder ovalem Fadenauge

Jeder Webereitechniker beschäftigt sich, neben vielen anderen Problemen, mit der Verminderung der auf den Kettfaden einwirkenden Reibung. Manches kann er verbessern und er freut sich über jeden Erfolg.

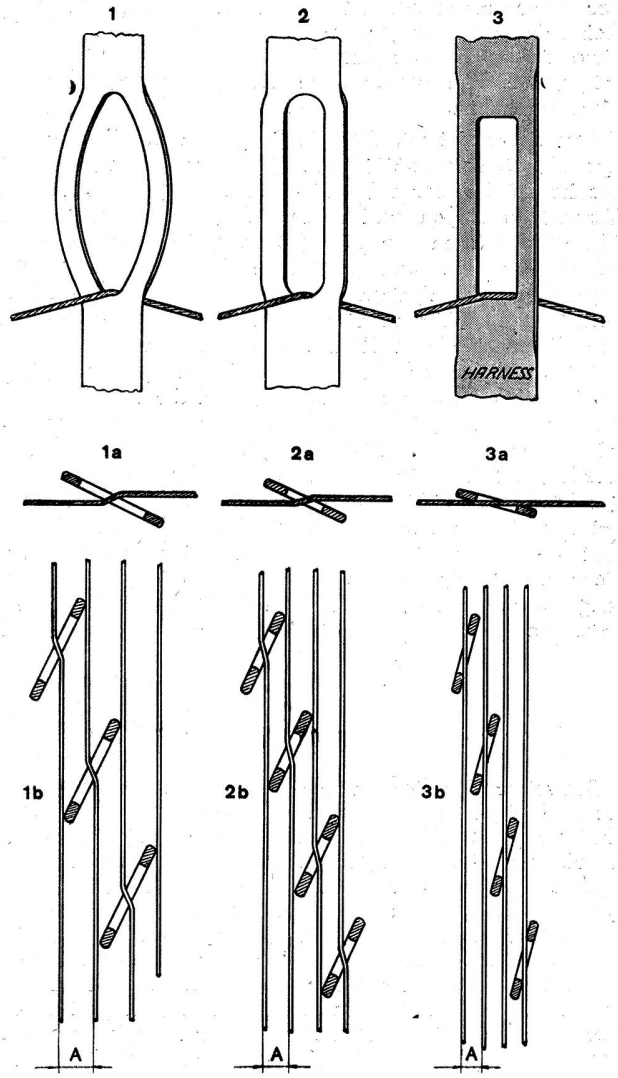
Als vor rund 10 Jahren eine Kettfadenwächterlamelle auf den Markt kam, die anstelle des bisher üblichen, runden Fadenauges, ein solches aufwies, das in der oberen Hälfte, also dort, wo es vom Faden getragen wird, eine Gerade aufweist, führte sich diese neue Fadenaugenform nach kurzer Zeit sehr gut ein. Man erkannte rasch, daß durch geringere Reibung zwischen Lamelle und Kettfaden die Kettfadenbrüche sich tatsächlich wesentlich verringern ließen.

Es ist eigentlich fast erstaunlich, daß es bis vor kurzem dauerte, bis man sich diese gute Erfahrung auch in der Litze nutzbar machte.

Seit einiger Zeit ist nun unter dem Namen „HARNESS" eine Flachstahllitze auf den Markt gebracht worden, die nicht mehr das bisher übliche ovale, sondern ein rechteckiges Fadenauge hat, in dem nur noch die Ecken schwach abgerundet sind.

Während in einem ovalen Auge der Faden an einer einzigen und damit kurzen Stelle aufliegt, — nämlich am höchsten resp. tiefsten Punkte — berührt er im rechteckigen Auge in einer Linie, also länger, die Litze. Das ist auf Fig. 1, 2 und 3 deutlich sichtbar. Der Belastungsdruck der Litze auf den Faden wird demnach von einem einzigen Punkte auf eine Linie verteilt. Daß dadurch die Reibung, eine wesentliche Ursache des Fadenbruches, vermindert wird, ist einleuchtend.

Ein weiterer Vorteil des rechteckigen Fadenauges besteht ferner darin, daß der Faden nach Fig. 3a das Auge in einer geraden Linie passieren kann gegenüber bisher unter zweimaliger Richtungsänderung nach Fig. 1a, 1b, 2a u. 2b. Die rechteckige Form des Auges läßt den Faden auf einer längeren Linie, gewissermaßen von einer Ecke bis zur schräg gegenüber liegenden anderen Ecke aufliegen und damit passieren. Bei ovalem Auge liegt und passiert der Faden aber nur an einer und kurzen Stelle und das



zwingt ihn, vor und nach dem Passieren des Auges, eine Richtungsänderung auf.

Der Schreibende hat — um für seine Verhältnisse ein Urteil zu erhalten — einen ganzen Webstuhl mit neuen Litzen ausgerüstet und zwar die eine Hälfte mit neuen Flachstahllitzen bisheriger Art und die andere Hälfte mit sog. HARNESS-Litzen. Die Resultate waren eindeutig zu Gunsten der HARNESS-Litze mit dem rechteckigen Fadenauge.

Innert einer bestimmten Zeit traten per 1000 Faden folgende Fadenbrüche auf: 61,2 in den Flachstahllitzen bisheriger Art und 21,3 in den Flachstahllitzen HARNESS mit dem rechteckigen Fadenauge. Das entspricht einem Verhältnis von 2,8 zu 1 zu Gunsten des rechteckigen Fadenauges.

Jeder Praktiker weiß, was das an Mehrproduktion bringen kann, wenn die Fadenbrüche im Geschirr um rund 2/3 reduziert werden können. -R-

Markt-Berichte

Optimismus auf dem italienischen Rohseidenmarkt

Anfangs Februar führten die ständigen starken Preissteigerungen der Japanseiden dazu, daß Rohseiden italienischer Provenienz nun nicht mehr teurer sind, als solche ostasiatischer Herkunft. Zwar trat zur gleichen Zeit ein gewisser Umschwung auf dem italienischen Markt ein, da die inländischen Webereien die Entwicklung der internationalen Lage abwarten wollen und auch die bei der italienischen seidenverarbeitenden Industrie vorliegenden und einlangenden Aufträge nicht so bedeutend sind, als man gemeinhin annehmen könnte. Die Fabrikanten wollten dabei vorerst zusehen, welche Haltung die Grègenspinner einnehmen, die offenbar unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je daran denken, mit ihren Preisen herunterzugehen. Von Mitte Januar bis Mitte Februar sind daher wohl die Wochenumsätze der Seidentrocknungsanstalt Mailand von über 48 000 kg Rohseide auf weniger als 26 000 kg zurückgegangen, ohne daß sich aber ein Einfluß auf die Notierungen zeigte, die eine bisher noch nicht erreichte Höhe erklommen haben.

Bemerkenswert ist, daß die Sorge um die Konkurrenz der Kunstfasern weitgehend geschwunden ist, obwohl bereits im Oktober v. J. mit einer Erzeugung von 11 621 Tonnen an Rayon und Zellwolle die durchschnittliche Monatsproduktion von 1938 (10 400 t) beträchtlich überschritten wurde und auch die Nylonerzeugung 1950 gegenüber dem Vorjahr auf rund 600 t verdoppelt werden konnte. Während eine Ausweitung der Produktion von Kunstseide und Zellwolle davon abhängt, ob zusätzlich die entsprechenden Zellulosemengen aus dem Ausland beschafft werden können, wird die Inlandsmarktnachfrage nach Nylon auch dann nicht befriedigt werden können, wenn davon 1951, wie geplant, 1000 t produziert werden, so daß für 1952 eine weitere Erzeugungssteigerung beabsichtigt ist. Preiserhöhungen werden auch bei Kunstfasern erwartet. Obwohl bisher die Listenpreise fast unverändert geblieben sind, hat sich insofern eine Verteuerung ergeben, als Lieferungsprämien u. s. w. verlangt werden. Das, wenn auch teilweise noch latente Interesse für italienische Seide erklärt sich daher auch zu einem nicht geringen Teil aus der Verknappung und Verteuerung der Kunstseide.

Die großen Hoffnungen der italienischen Seidenwirtschaft sind daher auf das Ausfuhrgeschäft gerichtet, dessen Aussichten mit einem seit Jahren nicht mehr gekannten Optimismus beurteilt werden. Die im Januar 1951 abgeschlossenen Verkäufe (58 850 kg) nähern sich, wie das Ente Nationale Serico bekannt gibt, den höchsten Monatswerten des Vorjahres (September 62 200 kg und Juli 55 200 kg).

Die gleichen internationalen Schwierigkeiten, die früher die ausländischen Käufer zur Vorsicht mahnten, veranlassen sie nun, ihren Bedarf für die nächsten Monate rasch zu decken. Die wahrscheinlichen Schwierigkeiten, auf welche die Seidenbezüge aus Japan nach Ansicht italienischer Kreise stoßen dürften und nun nicht mehr durch eine Preisdifferenz aufgewogen werden, haben das Wiederaufleben der italienischen Exporte insbesondere nach den europäischen Ländern und unter ihnen wieder nach der Schweiz und nach Westdeutschland begünstigt. Aus den gleichen Gründen sind die Käufe japanischer Seiden seitens der italienischen Zwirnereien und Webereien, die im aktiven Veredlungsverkehr nach Italien eingeführt wurden, in letzter Zeit stark zurückgegangen. Unter den Abnehmern italienischer Seide figurierte im Januar an erster Stelle Westdeutschland (30 250 kg), gefolgt in größerem Abstand von Frankreich und der Schweiz. Die asiatischen Käufer hielten sich im allgemeinen zwar noch zurück, doch hat Indien wieder verstärktes Interesse, besonders an Doppigarnen, gezeigt Im Februar wurden, Pressemeldungen zufolge, weitere umfangreiche Exportverhandlungen angebahnt, doch wird über Einzelheiten noch Stillschweigen bewahrt.

Die Exportpreise sind für alle Bestimmungsländer von Ende Dezember 1950 bis anfangs Februar so stark gestiegen, daß das Ausmaß der Erhöhungen in diesem Zeitraum sogar jene von Ende Juni bis Ende Dezember übertrifft. Vom Sommer vorigen Jahres bis jetzt beträgt die Steigerung durchschnittlich 45 %. Unter günstigeren Auspizien könnte man kaum in die diesjährige Seidenkampagne eintreten. Dr. E. J.

Ausstellungs- und Messeberichte

Schweizer Textilien an der Mustermesse Basel. — Es ist auffallend, mit welcher Gleichmäßigkeit sich die Entfaltung des Textilangebotes an der Mustermesse in Basel seit 1941 gesteigert hat. In der größeren Zeitspanne der ersten 25 Messejahre beschickten durchschnittlich 113 Textilfirmen die Veranstaltung in der Rheinstadt. Von 1942 an stieg diese Durchschnittzahl auf 192 an und in den letzten 5 Jahrensogar auf über 220. Das ist um so bemerkenswerter, als diese Industrie zu einem sehr beträchtlichen Teile auf den Export ihrer Produkte eingestellt ist und sich immer wieder recht hemmenden Absatzschwierigkeiten gegenübersieht.

Die Vielfalt der Textilproduktion ist an der großen Industrieschau in Basel seit einer Reihe von Jahren mit einem Angebot vertreten, das einen umfassenden Querschnitt durch dieses Gebiet schweizerischen Schaffens darstellt. Das wird auch an der 35. Mustermesse vom 7.—17. April 1951 der Fall sein. In einer summarischen Uebersicht mögen die einzelnen Produktionszweige kurz erwähnt werden. Vor allem ist das ausgezeichnete Angebot an den Stoffen aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide und Kunstseide zu erwähnen. Ihnen stellen sich ebenbürtig an die Seite die mannigfachen Erzeugnisse an Garnen und Zwirnen, elastischen Bändern und Ge-

weben. Weiter überrascht erneut die erlesene Schau von Schärpen, Cravatten, Strümpfen und Hüten. Es sei auch nicht vergessen, auf die prächtige Auswahl von Tricotwaren jeder Verwendungsart hinzuweisen, ebenso auf die Erzeugnisse fertiger Konfektionswaren für Damen, Herren und Kinder.

Diese allgemeine Schau wird in der Sonderschau der „Création" zu einer Synthese modischen Schaffens zusammengefaßt, die in den letzten 5 Jahren das Entzücken aller Kenner war und es auch 1951 wiederum sein wird. Dafür bürgen nicht nur die zur Demonstration gelangenden Produkte, sondern auch die immer wieder neue Gestaltung.

Ohne weiteres ist es klar, daß sich dieses Produktionsangebot einer der vornehmsten schweizerischen Industrien nicht nur an die Käuferschaft des eigenen Landes wendet, sondern ebenso sehr und mit allem Nachdruck auch an die ausländischen Interessenten. Die Tatsache, daß seit Kriegsende die Zahl dieser ausländischen Besucher sich schon im vergangenen Jahre mehr als verdoppelt hat gegenüber dem Jahre 1946, gibt der berechtigten Hoffnung Raum, daß auch 1951 das schweizerische Textilangebot weit über die Landesgrenzen hinaus wird zu wirken vermögen.

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse 1951 in Basel: 7.—17. April. — Die Halle IX der Schweizer Mustermesse wird dieses Jahr wieder einen vortrefflichen Ueberblick über das gesamte Schaffen der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie vermitteln.

Wer weiß übrigens heute noch, daß vor bald anderthalb Jahrhunderten die ersten in der Schweiz hergestellten Textilmaschinen (Baumwollspinnmaschinen und etwas später Baumwollwebstühle) den nachherigen hervorragenden Ruf schweizerischer Maschinen-Erzeugnisse begründeten? Es scheint von jeher eine typische Eigenart der Schweizer Mechaniker gewesen zu sein, daß sie gerne „pröbelten" und eine gute Maschine noch besser oder noch leistungsfähiger machen wollten. Heute hat jede Maschinenfabrik ihre eigene „Versuchswerkstätte" oder gar eine Forschungsabteilung, in welcher die eigenen Erfahrungen und alle Wünsche der Kundschaft methodisch und systematisch studiert und verarbeitet werden. Das Ergebnis dieses unablässigen Bestrebens sind die Hochleistungsmaschinen auf den verschiedensten Gebieten.

Da sind zu nennen die neuesten Spinnereimaschinen, die Flyer mit den Hochverzugsstreckwerken, die einen vereinfachten und kürzeren Arbeitsgang verwirklichen, und die nun auch für die Kammgarnspinnerei geschaffenen Ringspinnmaschinen mit beweglichen Spindelbänken, womit Kötzer von wesentlich größerer Länge angefertigt werden können, ferner Ringzwirnmaschinen mit vereinfachtem Zwirnvorgang und beträchtlicher Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Im Zusammenhang damit seien die Pneumafil-Anlagen erwähnt und ferner sei hingewiesen auf die in Spezialwerkstätten fabrizierten hochwertigen Rollenlager und Gleitlagerspindeln und die für die verschiedenen Spinnereizwecke und für Rauhereien benötigten Kratzen mannigfaltiger Art.

Die verschiedeenen Weberei-Vorwerkmaschinen sind in jüngster Zeit durchwegs automatisiert worden. Trotzdem suchen aber die Konstrukteure und Techniker in allen Fabriken nach weiteren Möglichkeiten, um die menschliche Arbeit noch mehr auszuschalten und sie auf ein bloßes Ueberwachen der einzelnen Maschinen zu beschränken. Man wird daher an der Messe ein reiches Angebot automatisierter Vorwerk-Hochleistungsmaschinen aller Arten studieren und vergleichen können. Es seien erwähnt: Automatische Webkettenknüpf-, Blatteinziehund Fadenhinreiche-Maschinen, sowie die einzigartige Lamellen-Steckmaschine; dann die verschiedenen Schuß-Spulautomaten für Seide, Rayonne, Crêpe, Baumwolle, Zellwolle usw., mit oder ohne Auswerfen der vollen Spule, je nach dem Material; ferner die Schlauchkops-Automaten für grobe Fasern, für Leinen und Jute; Präzisions-Kreuzspulmaschinen verschiedener Typen und für verschiedene Zwecke, sowie neuzeitliche Fachmaschinen.

Webstühle aller Art, in der Hauptsache natürlich oberbaulose Automaten-Stühle für Seide und Rayonne, für Baumwolle und Zellwolle, Streich- und Kammgarne usw.; Spulen- und Schützenwechsler, letztere mit oder ohne Abstellung des Webstuhles während des mit dem Auge kaum wahrnehmbaren Wechselvorganges; Automaten mit weitgehenden elektrischen Einrichtungen, mit Druckknopfsteuerung für die In- und Außerbetriebsetzung des Stuhles, mit elektromechanischem Spulenfühler, elektrischem Kettfadenwächter usw., mit Vor- und Rücklaufvorrichtungen und mancherlei weiteren selbsttätigen Mechanismen vermitteln dem Besucher der Halle einen Ueberblick über den heutigen Stand im Webstuhlbau. Als neuester Typ von besonderer Eigenart sei der Frottier-Automat einer bekannten ostschweizerischen Firma erwähnt. Die verschiedenen Stühle sind meistens mit den neuzeitlichen Leichtmetallschäften mit Flachstahllitzen und den neuesten Schaftmaschinen oder geeigneten Trittvorrichtungen ausgestattet. Es sei auch kurz auf die modernen eingängigen Bandwebknöpfe mit Arbeitsgeschwindigkeiten bis zu 700 Schuß in der Minute hingewiesen.

Im übrigen sind auch diesmal wieder verschiedene praktische Hilfsmaschinen, so die vollmechanische Gewebe-Musterungsmaschine, Kartenschlag- und Kopiermaschinen, Webschützen-Egalisiermaschine usw. zu sehen.

Maschinen von besonderer Eigenart sind sodann die modernen Flach-Rundstrick- und Wirkmaschinen. Ferner sei auch auf die Draht-Umspinn- und Gummi-Umspinn-Maschinen, sowie die Klöppelmaschinen aufmerksam gemacht.

Hochmoderne Färberei-Apparate aus nichtrostenden Aluminium-Legierungen, Wasch- und Walkmaschinen, neuzeitliche Ausrüstmaschinen sowie Garn- und Gewebe-Kontrollapparate, ferner Luftbefeuchtungs-, Entnebelungs- und hochmoderne Klima-Anlagen ergänzen die Mannigfaltigkeit des Angebotes. Der Spinner, Zwirner und Weber, der Stricker und Wirker, der Färber und Ausrüster findet in Basel alles, was er für einen neuzeitlichen Betrieb bedarf. R. H.

„600 Jahre Zürcher Seide". — Vor die Aufgabe gestellt, im Rahmen der Zürcher Juni-Festwochen und gleichzeitig der Veranstaltungen zur Feier des 600jährigen Jubiläums von Zürichs Eintritt in den Bund zürcherisches Handwerk, Gewerbe und Industrie im Wandel der Jahrhunderte mit einer großen Ausstellung darzustellen, hat sich Herr Direktor J. Itten vom Kunstgewerbemuseum entschlossen, sich auf das Thema „Zürcher Seide in 6 Jahrhunderten" zu konzentrieren.

Mit der Darstellung der Seide wird nicht nur ein besonders zürcherisches Gewerbe herausgegriffen, sondern gleichzeitig das wichtigste Gebiet zürcherischen handwerklichen und industriellen Schaffens und Handels dargestellt. Die Seidenbranche war zu verschiedenen Zeiten in Zürich die führende wirtschaftliche Industrie. Am Beispiel der Seide lassen sich somit die allgemeinen Entwicklungen des Handwerkes, des Gewerbes und der Industrie in Zürich besonders eindrücklich und klar zeigen.

Das Projekt der Ausstellung „600 Jahre Zürcher Seide" ist von der Direktion des Kunstgewerbemuseums in verschiedenen Besprechungen mit Prof. Leo Weisz, welcher als Mitarbeiter gewonnen wurde, eingehend erörtert worden. Es ergab sich dabei, daß sich bei der Wahl geeigneter Fachbearbeiter für die einzelnen Gebiete eine glanzvolle und vielfältige Ausstellung aufbauen läßt.

Zunächst soll das Thema Seide selbst in seinen verschiedenen Aspekten und deren jeweiliger Entwicklung von den Anfängen bis heute gezeigt werden: das Ma-

terial, seine Verarbeitung, die Technik der Seidenweberei von den Anfängen im Mittelalter bis zu den modernsten Webstühlen; diese teilweise in Betrieb. Ferner sollen gezeigt werden: Charakter und Stilwandel in der äußeren Erscheinung der Seide sowie ihre verschiedenartige Verwendung im Wandel der Zeit. Während hier die historischen Gruppen sich auf Fragmente und einzelne diverse Anwendungsbeispiele stützen, soll der modernen Seide breitester Raum gewährt werden. Eine attraktive, großzügige Darbietung erlesener Beispiele müßte den Besuchern aus nah und fern nicht nur die Einzigartigkeit des Materials Seide suggestiv einprägen, sondern darüber hinaus Zeugnis vom hohen Stand des heutigen Schaffens bieten.

Von der Seide aus würden kleine Ausstellungsgruppen in die allgemeinen handwerklichen, gewerblichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse im Wandel der Zeiten hineinleuchten. Alles immer unter dem Gesichtspunkt Seide. Beispielsweise: die Entwicklung des Verkehrswesens unter dem Gesichtspunkt des Seidenhandels; die Entwicklung der Zürcher Maschinenindustrie unter dem Gesichtspunkt der Textilmaschine; das Handwerks-, Zunft- und Gewerbewesen und die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturwandlungen unter dem Gesichtspunkt Seide; das künstlerische und kunsthandwerkliche Leben unter dem Gesichtspunkt der Förderung durch die Seidenherren (eingeschlossen das Bauwesen), also die kulturelle Mission der Seide. Wirtschaftspolitische Ausstrahlungen der Seidenindustrie könnten nach vielen Seiten hin gezeigt werden, ferner als ein konkretes Beispiel die Entwicklung eines Gemeinwesens vom Bauernhof zum Industrieort (z. B. Thalwil).

Es besteht kein Zweifel, daß die Wahl des Themas „600 Jahre Zürcher Seide" nicht nur eine Ehrung der Zürcher Seidenindustrie darstellt, sondern auch gleichzeitig bei den hiesigen wie vor allem den auswärtigen Besuchern eine nicht zu unterschätzende direkte und indirekte Werbefunktion für die Seide erfüllt. Da die Ausstellung auch aus dem Ausland Besucher anziehen wird, verdient dieser Gesichtspunkt besondere Beachtung. Es ist zu hoffen, daß die Ausstellung „600 Jahre Zürcher Seide" den Erfolg bringen wird, den sich die Organisatoren und die Industrie wünschen. Alle Seidenfirmen werden eingeladen, der Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich Gegenstände, Zeichnungen, Stoffe, alte Webstühle, Protokolle, Firmenchroniken usw., welche sich für die Ausstellung eignen, zur Verfügung zu stellen. Herr Direktor J. Itten hält sich für Besprechungen jederzeit gerne bereit.

Die schweizerische Textil-Industrie an der internationalen Messe in Frankfurt. — An der vom 11. bis 16. März in Frankfurt a/M. stattfindenden internationalen Messe wird die Schweiz neben Frankreich und Italien das stärkste ausländische Kontingent stellen. Ueber 100 schweizerische Aussteller haben Einzelstände inne, während mehr als 60 im permamenten Schweizer Pavillon zusammengefasst sind. Bedeutende schweizerische Webereien, Strickereien und Wirkereien werden reichhaltige Angebote von Stoffen aller Art für Bekleidung und Innen-Ausstattung, ferner Wäsche und Strümpfe zeigen. Dazu kommen schweizerische Gardinen, Spitzen und Stickereien, sowie ein umfangreiches Angebot an Textil- und Nähmaschinen. -ll.

Mode-Berichte

Eindrücke von den Pariser Frühjahrs- und Sommer-Kollektionen. — Die gespannte internationale Lage hat einen hemmenden Einfluß auf die diesjährigen Modekollektionen im Zeitpunkt ihrer Schöpfung ausgeübt. Die unmittelbare Folge davon war, daß sich die Couturiers Zurückhaltung auferlegten und die jetzt vorgeführten Kollektionen zu den „gemäßigtesten" gehören, die man seit langem in Paris gesehen hat. Der Schnitt der Schneiderkostüme und der Mantelkleider, der Mäntel und der Ensembles ist, was man in der Couturesprache „klassisch" nennt. Jede Frivolität und Extravaganz scheint jetzt ganz abwegig zu sein.

Die Linie hat nur sehr leichte Aenderungen erfahren und bleibt „natürlich". Die etwas weiteren Röcke sind im allgemeinen den Nachmittagsmodellen vorbehalten. Die Hüften sind betont und gerundet und werden überdies durch abstehende und mit Leinwand gesteifte Schöße betont. Pierre Balmain geht noch weiter, indem er den Unterteil eines Rocks über dem Saum mit einem Crinoline genannten Stoff steift. Auch die Schultern sind in den gegenwärtigen Kollektionen häufig weiter, wozu die Form und die Anbringung der Aermel viel beiträgt. Jeder elegante Aermel soll dreiviertellang sein.

Von den meist verwendeten Stoffen sind zu erwähnen: feine Woll- und Kammgarnstoffe, Jersey, glatter Tweed, seidenartiger Serge, Reps, Alpaka, ferner durchsichtige Gewebe wie Musselin, Voile, Schantung-Gaze (das letztere besonders bei Dior). Mäntel sind vielfach aus haarigen Wollstoffen und obwohl sie ziemlich schwer aussehen, sind sie in Wirklichkeit sehr leicht. Die Farben der Mäntel sind zum Teil sehr lebhaft und stehen im Kontrast mit den mehr neutralen Farben der Kleider. Unter den Mantelfarben sind zu erwähnen Gelb, Orange, Königsblau, Rot, Smaragdgrün. Auf beiden Seiten tragbare Mäntel sind wieder zu sehen, z. B. bei Jacques Fath, wo ein Mantel auf einer Seite aus sogenanntem Ourson (junger Bär) -Wollstoff, auf der anderen Seite aus Segelleinwand ist. Die Hüftenlinie der Mäntel, falls sie nicht weit sind, ist betont (Redingote).

Mit Ausnahme der Mäntel sind die Farben und Nüancen im allgemeinen zurückhaltend: viel Grau (Perl-, Anthrazitgrau), grau mit weiß und schwarz; Marineblau (hell und dunkel), Rabenschwarz.

Asymmetrischer Schnitt der Kleider steht weiter in Gunst. Einige führende Couturiers, wie z. B. Schiaparelli, haben wieder auf die „Schürze" bei Nachmittagskleidern zurückgegriffen. F. M.

Fachschulen

Webschule Wattwil. — Auf Ende des abgelaufenen Jahres haben die Bauarbeiten ihren endgültigen Abschluß gefunden. Das schöne und große Werk ist wohlgelungen und alle, die dazu beigetragen haben, dürfen die neue Schule mit berechtigtem Stolz ansehen. Das Resultat ist umso erfreulicher, weil die Baurechnung, die bereits abgeschlossen ist, keine unangenehmen Ueberraschungen gebracht hat, und es somit möglich geworden ist, der Webschule ein schuldenfreies Heim zu übergeben.

Wer seinerzeit der Meinung war, man baue zu groß, muß sich heute eines Besseren belehren lassen. Sämtliche Räume sind bereits belegt und in den Maschinensälen macht sich schon ein großer Platzmangel fühlbar. Die Eingliederung der Abteilung für Spinnerei und Zwir-

nerei, die im Projekt ursprünglich gar nicht vorgesehen war, erfordert eben mit dem bereits vorhandenen ansehnlichen Maschinenpark sehr viel Platz. Heute verfügt die Schule über ein aus modernsten Maschinen zusammengesetztes Sortiment für Baumwollspinnerei und Zwirnerei, sodaß der ganze Fabrikationsprozeß vom Baumwollballen bis zum fertigen Garn resp. Zwirn gezeigt werden kann. Aber auch das Gebiet der Wolle ist nicht vernachlässigt worden. Die Schule hat bereits ein Streichgarn-Spinnsortiment, bestehend aus Wolf, Krempelsatz und Selfaktor. Eine Streichgarn-Ringspinnmaschine wird in absehbarer Zeit ebenfalls aufgestellt werden können.

Die Schule wird aber künftig auch das sehr wichtige und interessante Gebiet der Mischfasern bearbeiten können. Die Firma Rieter hat ihr zu diesem Zwecke eine modernste Mischfaserkarde zur Verfügung gestellt, die gegenwärtig montiert wird.

Schon rückt das Wintersemester wieder dem Ende entgegen. Anfangs März haben die Abschlußprüfungen für die Techniker des dritten Kurses begonnen, und auf Ostern werden wiederum 8 Schüler die Schule verlassen, um in der Praxis ihr Glück zu versuchen, begleitet von den besten Wünschen der Webschule.

Der Kurs für Textilkaufleute hat dieses Jahr schon am 20. Februar begonnen; er ist wiederum vollbesetzt mit 19 Schülern. Der Kurs dauert ein Semester und wird Mitte Juli seinen Abschluß finden.

Die Webereitechniker der Abschlußklasse (3. Semester) hatten am 14. Februar Gelegenheit, den Betrieb der Herren Fritz und Caspar Jenny in Ziegelbrücke anzusehen, speziell die überaus interessanten und modernst eingerichteten Webereivorwerke und die Automatenweberei. Herr Jenny übernahm die Führung durch die Fabrik persönlich und wußte die Exkursion sehr lehrreich zu gestalten. Die Schule dankt der Firma F. & C. Jenny wärmstens für das anläßlich der Betriebsbesichtigung bekundete Wohlwollen.

Daß unter den Webschülern ein sportlicher Geist herrscht, zeigte das flott organisierte Abfahrts-Skirennen, das Samstag, den 27. Januar im klassischen Ebnater Skigelände durchgeführt worden ist. Alles, was über Ski verfügte, mußte mitmachen, Schüler und Lehrer. Leider waren die Schneeverhältnisse nicht günstig; das Rennen mußte auf pickelharter Unterlage ausgetragen werden. Auf die gute Stimmung der Teilnehmer hatte dies jedoch keinen Einfluß. Das Rennen verlief ohne den geringsten Unfall, und beim Absenden im Hotel Stefani konnte jedem eine schöne Gabe verabfolgt werden als Andenken an das traditionelle Wewa-Abfahrtsrennen.

Der 10. Februar stand unter dem Zeichen „Burschen heraus, lasset es schallen von Haus zu Haus.." Die Textilia hatte zu ihrem traditionellen „Bunten Abend" eingeladen. Eine große Zahl A. H. folgte dem Rufe und überdies fanden sich viele Gäste ein, sodaß der festlich geschmückte Volkshaussaal voll besetzt ein prächtiges farbenfrohes Bild bot. Aktive und A. H. in lila Mütze und Band dominierten. Es war ein gut organisierter und in jeder Beziehung erfreulicher Abend. Nach der Eröffnung durch den frisch gesungenen Farbenkantus von den 16 Aktiven begrüßte Präsident Spörri v/o Töff die Freunde und Gäste und dann rollte ein sehr abwechslungsreiches, mit Frohsinn und ulkigen Einfällen gespicktes Unterhaltungsprogramm über die Bretter, unterbrochen durch das taktsichere und schmissige Tanzorchester Noser aus Oberurnen. Den Höhepunkt bildete unbestritten die Schlußnummer des Programms „Blick ins Jahr 2000!" Man bekam da eine durch Herrn Diriwächter v/o Flaus gehaltene Päuk zu hören, die vor einer erlauchten Festversammlung im Jahre 2000 anläßlich der Einweihungsfeier der erweiterten Webschule gehalten wird. Der Festredner stellte sich als Nachfolger des „einstigen" Präsidenten Fr. Huber, Fabrikant Uzwil, vor. Mit schelmischer Satire wies er darauf hin, daß sich die Fertigstellung der Erweiterungsbauten derart in die Länge gezogen habe, daß es dem verehrten früheren Präsidenten nun leider nicht mehr vergönnt sei, persönlich an der Feier teilzunehmen. Er widmete ihm warme Worte der Anerkennung und des Dankes. — Köstlich amüsierte sich Herr Fr. Huber, der als Gast den bunten Abend mitmachte, als er gewissermaßen einen Nekrolog über seine eigene Person zu hören bekam.

Der ganze Anlaß ist mit Schneid und Schmiß durchgeführt worden und die fröhliche Textilianerfamilie blieb bis zu den Morgenstunden beieinander und wird die schönen Stunden sicherlich in lieber Erinnerung behalten.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Webschule am 18. Februar gerade 70 Jahre alt geworden ist. An diesem Tage im Jahre 1881 wurde ihre Gründung beschlossen und bereits im Mai des gleichen Jahres der erste Kurs mit 12 Schülern eröffnet. Seither hat sich gar manches geändert und die Schule hat sich zu einer bedeutenden und angesehenen Bildungsstätte für den Nachwuchs der Textilindustrie entwickelt. Möge sie weiterhin blühen und gedeihen! -s-

Tagungen

Technische Wolltagung in St. Gallen.

An dieser Tagung, auf welche wir in der letzten Ausgabe bereits kurz hingewiesen hatten, waren rund 80 Vertreter der verschiedenen Branchen der Wollindustrie versammelt. Als erster Redner sprach Mr. R. J. Bray, ein Mitarbeiter des wissenschaftlichen und technischen Departementes des Internatioanlen Wollsekretariates in London. Er erstattete Bericht über die neuesten Forschungsergebnisse zur Verbesserung der Wolle, über ein Verfahren zur künstlichen Kräuselung der Wollfasern über die Erhöhung der Filzfähigkeit zur Herstellung von Wollfilzen, über neue Verfahren zum Schrumpf-Freimachen und schließlich über die Verwendung von Wolle in der Kunstlederfabrikation. Auf 12 Ausstellungstafeln waren diese Ergebnisse anschaulich dargestellt und boten dem Fachmann Gelegenheit, sich über das Aussehen und die wichtigsten Eigenschaften dieser Erzeugnisse ein Urteil zu bilden. Ein zweiter Vortrag von Dr. J. Martindale, dem Chef des bekannten Technikums für die Wollindustrie in Galashiels, Schottland, befaßte sich einläßlich mit dem Problem des Krempelns von Streichwolle.

Ein besonders frappantes Ausstellungsstück bestand in einem Ausschnitt eines Schaffelles, anhand dessen die qualitativ minderwertige „stählerne' Wolle gezeigt wurde, welche, wie die Wissenschaft herausgefunden hat, auf einen Mangel an Kupfer in der Nahrung des Schafes zurückzuführen ist. Bei der Zugabe der geringsten Quantität von Kupfersalzen in den Weidegebieten erfolgt mit sofortiger Wirkung ein Haarwuchs, der eine feste Kräuselung und eine auch in andern Beziehungen normale Beschaffenheit der Merinofaser aufweist. Aus diesem Schaffell konnte ganz deutlich ersehen werden, wo mit dem Zusatz von Kupfersalz in der Nahrung des Schafes eine Qualitätsverbesserung beginnt.

Die ganze Ausstellung bewies deutlich, daß man sich heute nicht mehr damit begnügt, die Wolle so hinzunehmen, wie sie uns die Natur schenkt. Die Schafe wurden durch neuzeitliche Zuchtmethoden dazu gebracht, eine außergewöhnliche Menge von Wolle von ganz be-

stimmter Art zu liefern. Die Wissenschaft ist nun an der Arbeit, die geschätzten Eigenschaften dieser Naturfaser noch weiter zu verbessern und Nachteile zu beheben, wie z. B. das Schrumpfen beim Waschen, das Anfressen durch Wollschädlinge usw., um die Wolle für die Menschheit noch zweckdienlicher zu machen.

Vom Betriebswirtschaftlichen Institut an der E. T. H. gab Ing. Walter Vogel einen Ueberblick über die Aufgaben des Ingenieurs im Betrieb, in organisatorischer, technischer und menschlicher Hinsicht. Ing. Zangger legte die Grundsätze dar für die Ertragsermittlung in einem vertikalorientierten Betrieb und erläuterte seine Ausführungen an Beispielen aus der Textilindustrie.

Eine dritte Gruppe von Referaten war der Materialprüfung auf dem Wollsektor gewidmet. Prof. Dr. Engeler, der Direktor der EMPA St. Gallen, behandelte das Problem der Beimischung von Kunstfasern zu Wollerzeugnissen, das aus technischen, preislichen und kriegswirtschaftlichen Gründen heute wieder sehr aktuell ist. Dr. Weibel, der Leiter des Ausrüstlaboratoriums der EMPA, behandelte die Anforderungen an die Farbechtheiten von Wollerzeugnissen und knüpfte an die neuesten Bestrebungen an, um zu einer internatioanlen Vereinheitlichung der Echtheitsprüfung zu gelangen, an welchen Arbeiten die EMPA maßgebend beteiligt ist.

Schließlich war den Teilnehmern Gelegenheit geboten, einige neuere Prüfapparate im Betriebe zu sehen, so die von der EMPA entwickelte Scheuermethode, den Gleichmäßigkeitsprüfer und den automatischen Garn-Dynamometer von Zellweger A.G. in Uster, sowie einem Gleichmäßigkeitsprüfapparat nach dem Spanier Barella, wie er vom Comité Technique der Internationalen Wollvereinigung probeweise für Vergleichsstudien vorgeschlagen worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Tagung konnten 3 englische Filme gezeigt werden über das Scheren der Wolle in Australien, die Geschichte der Wollindustrie, und über die englische Wollindustrie.

Internationale Kautschuk-Latex-Tagung in Zürich. — Die Tätigkeit der bekannten Kautschuk-Institute in Holland, Paris und London beschränkt sich nicht auf technische und wissenschaftliche Untersuchungen im Laboratorium. Besondere Dienstabteilungen haben die Aufgabe, die neuesten Forschungsergebnisse an die wissenschaftlichen Institute der Hochschulen, vor allem aber auch an die Chemiker und Techniker in der Industrie weiterzuleiten. Zahlreiche Veröffentlichungen sind Zeuge dieses Wirkungsfeldes. Um die Verbindung mit Industriefachleuten, Technikern und anderen Interessenten noch enger zu gestalten, werden Kurse und Vortragstagungen durchgeführt.

Im Rahmen dieser Bestrebung veranstaltet das Internationale Kautschukbüro (Sektion Schweiz) am 4. April (10.15—17.00 Uhr) im Kongreßhaus in Zürich eine Kautschuk-Latex-Tagung, die insoweit ein gewisses internationales Gepräge haben wird, als holländische und französische Kautschukspezialisten zu Referaten verpflichtet werden konnten.

Wie dem vorläufigen Programm zu entnehmen ist, werden mehrere Referenten über neu entwickelte Verfahren zur industriellen Verwertung von Latex sprechen, wobei auch die wirtschaftliche Seite dieses verhältnismäßig jungen Produktionszweiges beleuchtet werden soll.

Latex ist ein Stoff, mit dessen vielseitigen Verwertungsmöglichkeiten über den engeren Kreis der Kautschukfachleute hinaus sich mehr und mehr auch technische Betriebsleiter anderer Industriezweige zu befassen haben. Ihnen allen wird an dieser Tagesveranstaltung die wohl seltene Gelegenheit einer vielseitigen und kompetenten Beurteilung neuer Verfahren geboten.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß ähnliche Tagungen bereits letztes Jahr in Holland, Belgien und Frankreich stattfanden und dieses Frühjahr außer in Zürich auch in Stockholm, Oslo und Kopenhagen abgehalten werden.

Literatur

Aus der Entwicklung der Georg Fischer-Werke. — Im nächsten Jahre kann die bekannte Firma Georg Fischer Aktiengesellschaft in Schaffhausen auf einen Bestand von 150 Jahren zurückblicken. In Verbindung mit diesem Jubiläum gibt die Firma eine Schriftenreihe heraus, deren erster Band kürzlich erschienen ist.

Man liest und betrachtet dieses reich illustrierte und in seiner einfachen Gestaltung recht vornehm wirkende kleine Werk mit steigendem Interesse. In ehrenden Worten wird im ersten Abschnitt „Entstehung und Entwicklung bis zur Gründung der Aktiengesellschaft" (1802—1895) des Gründers der Firma und seiner Nachfolger gedacht. Gründer war Johann Conrad Fischer von Schaffhausen (1773—1834), dessen Stammvater um die Mitte des 16. Jahrhunderts in das Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen wurde. Der im Jahre 1691 geborene Christoph Fischer erlernte das Kupferschmiedehandwerk und ebenso sein Sohn und auch der Enkel Johann Conrad Fischer, der dann anno 1802 im Mühlental den Grundstein zum heutigen Unternehmen legte. Es wird dann kurz auf die zwei „Fischer-Zimmer" im Museum zu Allerheiligen hingewiesen, wo der Historiker beachtenswerte Dokumente aus den ersten Jahren des Unternehmens studieren und auch Erzeugnisse jener Zeit betrachten kann.

Im Jahre 1896 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die als Temper- und Stahlgießerei auch die von Georg Fischer im Jahre vorher in Singen am Hohentwiel gegründete Fittingfabrik übernahm. Wir können auf die Entwicklung nur kurz hinweisen. Sie kommt wohl am besten in einigen Zahlen zum Ausdruck. Das Aktienkapital von ursprünglich 3 Millionen Franken stieg bis 1946 auf 30 Mio. Fr., das Anlage- und Betriebsvermögen von 3,3 Mio. im Jahre 1896 auf 87,4 Mio. Ende 1944, und die Fabrikanlagen, die 1925 etwas mehr als 300 000m² umfaßten, sind seither auf über 500 000 m² hochmodern ausgerüsteter Produktionsstätten angewachsen, in denen Ende 1945 gegen 4000 Menschen lohnende Arbeit fanden.

Im Abschnitt Temperguß und Fittings erfährt man dann u. a., wo überall der +GF+ Fitting Verwendung gefunden hat. Paris, Nîmes, Kopenhagen, London, Oslo, Athen, Turin, Casablanca, Montevideo, Buenos Aires, Teheran, Johannesburg und Adelaïde sind einige der Stätten, die zum Weltruf der alten Schaffhauser Firma beigetragen haben. Ein Feld lebhafter Tätigkeit der +GF+ -Werke ist auch der Stahlguß und die Räderherstellung, ein anderes der Grauguß und der Maschinenbau, sowie das Gebiet der Leichtmetalle.

Schließlich sei auch noch der Abschnitt „Aus unserm sozialen Leben" gebührend erwähnt und der Ausblick „Auf neuer Fahrt" gestreift. Und dabei freut man sich an den prächtigen photographischen Aufnahmen und staunt über die gewaltige Flächenausdehnung des Unternehmens, die in vier geographischen Plänen dargestellt ist. Das hübsche Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Industriegeschichte der Schweiz und man erwartet mit lebhaftem Interesse den nächsten Band. R. H.

Veredlerjahrbuch Deutscher Färber-Kalender 1951. Herausgeber Prof. Dr. Ing. Mecheels. Verlag Versandbuchhandlung Eder, Kühnhausen über Traunstein, Oberbayern. Preis $ 2.—.

Die heute vorliegende Ausgabe des deutschen Färber-

Kalender kann als Jubiläums-Ausgabe bezeichnet werden, denn es ist die 75., in welcher sich, wie Prof. Dr. Ing. Mecheels bemerkt, eine alte Tradition und eine neuzeitliche Aufgabe vereinigt finden. Der Kalender bietet einen guten Ueberblick über die verschiedenen Fachgebiete und enthält — wie gewohnt — eine Reihe Aufsätze aus Labor und Praxis, einen Anhang über Chemikalien und ein recht umfangreiches Bezugsquellen-Verzeichnis. — Aus dem reichen Inhalt streifen wir kurz einige Abhandlungen. Den Reigen derselben eröffnet Prof. Dr. Ing. E. Elöd mit dem Aufsatz „Einige Probleme der schonenden Veredlung von Textilien", worin die Erschwerung der Seide gestreift und davon Nutzanwendungen für das Knitterfestmachen von Kunstseidengeweben abgeleitet werden. Das Bleichen, die Wollwäsche, die sorgfältige Trocknung und andere Arbeitsvorgänge werden ebenfalls kritisch betrachtet. Dr. G. Salzmann behandelt die vollsynthetischen Fasern „Pe-Ce und Perlon im Lichte der Veredlung", während Dr. G. Fröb „Ueber die Filzfähigkeit der Wolle bei ihrer Veredlung" und W. Hundt „Ueber einen Fortschritt in der Baumwoll-Stückwarenbleiche" weitere lesenswerte Beiträge aus der Praxis beigesteuert haben. -t-d.

Berichtigung. In der Januar-Ausgabe brachten wir unter dem Stichwort „Cotine, eine neue Textilfaser", eine kurze Meldung unseres F. M.-Mitarbeiters. Von befreundeter Seite ist uns auf eine diesbezügliche Anfrage in Brasilien vor einigen Tagen folgender Bericht zugestellt worden:

„Wir nehmen Bezug auf Ihren Brief vom 15. 1. 51, mit welchem Sie uns um Aufschluß über eine neue Textilfaser, „Cotine" genannt, baten, die in großem Stil hier in Brasilien angebaut würde.

Beim Brasilianischen Agrikulturministerium haben wir Informationen eingeholt und wir müssen Ihnen leider mitteilen, daß diese Faser hier vollkommen unbekannt ist. Der betreffende Beamte, der uns die Information gab, meinte, daß es sich um eine Finte handeln müsse, um unvorsichtige Leute mit Kapital hereinzulegen.

Sollten wir jedoch irgend etwas weiteres in Erfahrung bringen, werden wir es nicht unterlassen, Sie darüber zu informieren."

Unser Mitarbeiter in Paris scheint uns eine „Zeitungsente" übermittelt zu haben. Wir bitten daher unsere Leser um gefl. Entschuldigung. Die Schriftleitung.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

H. Gut & Co. AG., in Zürich 2, Seidenstoffe. Kollektivprokura ist erteilt an Peter Rimoldi, von und in Zürich.

Höhn & Co. Aktiengesellschaft, Seidenstoffabrikation in Liq., in Zürich 2. Die Firma ist erloschen.

Stehli & Co., in Zürich 2. Seiden- und gemischte Stoffe. Kollektivprokura ist erteilt an Eduard Schattmeier, von und in Zürich.

Jean Suter, in Zürich. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der „Suter Textil AG.", in Zürich 2, übernommen.

Seiler & Co. AG., in Basel, Seidenband- und Seidenstoff-Fabrikation. Zum Direktor wurde ernannt der bisherige Prokurist Hans Jakob Oeri.

Senn & Co. AG., in Basel, Bandweberei. Wilhelm Senn-Dürck ist Vizepräsident des Verwaltungsrates. Die Prokura des Ernst Epting-Ruf ist erloschen.

Simonjus, Vischer & Co., Inhaber Vischer & Cie., in Basel, Handel mit Rohwolle. Der Kommanditär Gustav Frey-Burckhardt ist infolge Todes ausgeschieden.

Scherer, Verron & Co., in Zürich 1. Marguerite Schellenberg-Fierz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Adolf Scherer ist nicht mehr unbeschränkt haftender Gesellschafter, sondern Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 50 000. Die Firma lautet nun **G. Verron & Co.** Die Prokura von Jacques Boller ist erloschen.

R. Zinggeler A.G., in Zürich 2, Rohseidenzwirnerei. Einzelprokura ist erteilt an Manfred Suter, von Schafisheim (Aargau), in Kilchberg (Zürich).

Industrie-Gesellschaft für Schappe, in Basel. Prokura wurde erteilt an Ernst Horrer, von Goßau (Zürich), in Basel, und René Zumsteg, von Basel, in Riehen. Neues Domizil: St. Jakob-Straße 54.

Müller-Staub Söhne A.G., in Zürich. Handel mit und Fabrikation von Textilwaren. Grundkapital Fr. 2 000 000 voll einbezahlt. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Kollektivgesellschaft „Müller-Staub Söhne", in Zürich, mit Aktiven und Passiven. Der Verwaltungsrat besteht aus 3 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an Hartmann Müller, von und in Zürich, als Präsident, Dr. Hans Ebrard, von Basel und Zürich, in Zürich, als Vizepräsident, und Gottfried Troesch, von Meilen und Thunstetten, in Meilen, als Delegierter. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Emil Fenner, von Küsnacht, in Zürich, August Bischof, von Eggersriet (St. Gallen), in Zürich, Ernst Seger, von Zürich und Ermatingen, in Zürich, Walter Rheinboldt, von Zürich, in Stäfa, und Heinrich Hauri, von Hirschthal (Aargau), in Zürich. Geschäftsdomizil: Brandschenkestraße 30 in Zürich 1.

Baumwoll- und Leinen-Weberei Bäretswil AG., in Bäretswil. Das Grundkapital ist von Fr. 250 000 auf Fr. 400 000 erhöht worden. Es ist voll einbezahlt.

A. Huber & Co., in Goßau, Möbel- und Dekorationsstoffe. Der Kommanditär Charles Fritschi ist per 31. Dezember 1950 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon. Der Vizedirektor Werner Fleury wurde zum Direktor ernannt.

Trudel & Co. AG., in Zürich 1. Handel mit Textilmaschinen usw. Einzelprokura ist erteilt an Henri Spira, von Vendlincourt (Bern), in Zürich.

A.G. für Seidengaze-Weberei Basel, in Basel. Die Prokura des Otto Springweiler ist erloschen. Die bisherige Kollektivprokuristin Martha Kleiber führt nun Einzelprokura.

Hausammann & Co., in Winterthur 1, Baumwollgewebe usw. Als Kommanditärin mit einer Kommanditsumme von Fr. 1 000 000 ist in die Gesellschaft eingetreten die A.G. „Spinnerei & Weberei Dietfurt A.G.", in Bütschwil (SG).

Richard Hauser, in Glattbrugg, Gemeinde Opfikon, Teppichfabrik und Gurtenweberei. Die Prokura von Ernst Leu ist erloschen. Einzelprokura ist erteilt an Karl Gantner, von Eglisau, in Zürich.

Hans Hörtig A.G., bisher in Zofingen, nun in Zürich, Handel mit Wolle, Garnen und verwandten Produkten. Grundkapital Fr. 50 000 voll einbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates und Direktor mit Einzelunterschrift ist Hans Hörtig, von Zürich. Geschäftslokal: Akazienstraße 2 in Zürich 8.

Erwin Landolt A.G., Soieries, in Zürich 1. Die Prokura von Marcel Thollon ist erloschen.

Oberholzer & Co. A.G., in Wald, Weberei. Jakob Oberholzer-Birken ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Dr. Edwin Müller-Oberholzer ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates.

Taco A.G., in Zürich 1, Textilwaren usw. Kollektivprokura ist erteilt an Georg Walter Bruderer, von Speicher, in Zürich.

G. Santi, Textiles en gros, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Giulio Santi, italienischer Staatsangehöriger, in Zürich 6. Handel en gros mit Textilien. Vogelsangstraße 11.

Maschinenfabrik Rüti A.G. vormals Caspar Honegger, in Rüti. Kollektivprokura ist erteilt an Hans Bachmann, von Zofingen (AG), in Jona (SG), und Adolf Engel, von Twann (BE), in Dürnten.

Gebr. Stäubli & Co., in Horgen, Textilmaschinenfabrikation. Einzelprokura ist erteilt an Adolf Widmer, von Bühler, in Horgen.

Trudel & Co. A.G., in Zürich 1, Textilmaschinen usw. Die Unterschrift von Heinrich Godschalk ist erloschen.

Stutz & Cie., vormals J. Stutz-Müller, in Wetzikon, Textilmaschinen und Webereiutensilien. Der Kommanditär Jakob Stutz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; seine Kommandite ist erloschen. Neu ist als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 14000 eingetreten Hans Stutz, von Volketswil, in Wetzikon; demselben ist Einzelprokura erteilt. Die Firma wird nun abgeändert auf **Stutz & Cie.**

Die Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel hat ihr bisheriges Heim, das vornehme und gediegene Barockgebäude mit seinen hohen und hellen Räumen an der Isteinerstraße in Kleinbasel, das jeden Besucher und während Jahrzehnten auch jeden Passanten, den sein Weg an diesem klassischen Werk französischer Baukunst vorbeiführte, verlassen. An die 60 Jahre war die SIS in diesem, von ihrem einstigen Verwaltungsratspräsidenten, Architekt J. J. Stehlin, erstellten Heim zu Hause. Nun mußte sie der neuen Zeit und der jungen Schweizer Mustermesse weichen und ist in ihr neues großes Verwaltungsgebäude an der St. Jakobstraße, auf der gegenteiligen Seite der Stadt übersiedelt. Der gewaltige Neubau umfaßt nicht weniger als zwei Keller- und vier Vollgeschosse und ist natürlich — der neuen Zeit entsprechend — in armiertem Beton ausgeführt und nach den heute geltenden Auffassungen auf das modernste und zweckmäßigste eingerichtet und ausgestattet, so daß wohl angenommen werden kann, daß im neuen Bau die Arbeit ebenso leicht von der Hand gehen wird und Direktion und Angestellte sich in ihren Räumen und Laboratorien ebenso wohl und geborgen fühlen werden wie im bisherigen vornehmen Bau einer vergangenen Zeit.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente:

Kl. 19c, Nr. 271883. Doppeldraht-Zwirnspindel. — Parcofil Textil-Maschinenbau AG., Talstraße 39, Zürich 1.

Kl. 19c, Nr. 271884. Werkzeug zum Sammeln und Entfernen von Flugfasern an Textilmaschinen. — Robert Bosch GmbH., Forststraße 9, Stuttgart (Deutschland).

Kl. 19c, Nr. 271885. Verfahren und Ringspinnmaschine zum Spinnen von Garn. — Walter Schellenberg, Allensbach/Bodensee (Deutschland). Priorität: Deutschland, 17. Februar 1949.

Cl. 19d, No 271886. Macchina di filatura per fibre tessili artificiali. — Ing. A. Maurer S.A., Via Eugenio Carpi 20, Milano (Italia). Priorità: Italia, 27 luglio 1948

Kl. 19d, Nr. 271887. Spulmaschine. — Zbrojovka Brno, narodni podnik, (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen), Brno (CSR), Priorität: Tchechoslowakei, 13. Dezember 1947.

Kl. 19d, Nr. 271888. Einrichtung an einer Spulmaschine zum Einfangen und Festhalten des Garnes beim selbsttätigen Spulenwechsel. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen), Brno (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 13. Dezember 1947.

Kl. 19d, Nr. 271889. Vorrichtung zum Wickeln von Knäueln. — Frau Margrit Hofer, Stauwehr 675, Rothrist (Aargau, Schweiz).

Cl. 21c, No271890. Mécanisme de déroulement de la chaîne d'un métier à tisser. — Frank Barritt, Norcroft, Red Lane, Colne (Lancaster, Grande-Bretagne). — Priorités: Grande-Bretagne, 17 janvier 1945 et 16 janvier 1946.

Kl. 21c, Nr. 271891. Verfahren und Vorrichtung zum Längsschneiden von Geweben auf Webstühlen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft Winterthur (CH) — Priorität: USA, 1. April 1948.

Cl. 21f, No 271892. Cadre à lisses pour métier à tisser. — Philippe Meyer, boulevard Flandrin 23, Paris 16 (France). — Priorité: France, 19 juillet 1946.

Kl. 24a, Nr. 271896. Färbepräparat. — CIBA Aktiengesellschaft, Basel (Schweiz).

Cl. 24b, No 271897. Pince automatique pour rame. — Julien Dungler, Lange Gasse 5, Bâle (Suisse). Priorité: France, 14 février 1947.

Kl. 24c, Nr. 271898. Beständiges Druckpräparat. — CIBA Aktiengesellschaft, Basel (Schweiz).

Kl. 24c, Nr. 271899. Einrichtung zur Bestimmung desjenigen Winkels zwischen den Fäden des Schablonengewebes und denjenigen des zu bedruckenden Gewebes, welcher beim Filmdruck im Hinblick auf die Verhinderung eines Moiré-Effektes am günstigsten ist. — Schweiz. Seidengazefabrik AG., Thal (St.G., Schw.)

Kl. 19b, Nr. 272211. Verfahren zum Auflösen der durch eine Abwickelvorrichtung von Vorgarnspulen abgewickelten Restlunten und Einrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. — Arthur Zwicky, dipl. Ing., Flums (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 272212. Abstellvorrichtung an einer Spinnmaschine. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz). — Priorität: Schweden, 14. Juni 1948.

Kl. 19d, Nr. 272213. Spulmaschine mit einer Reservegarnwicklungsvorrichtung. — Universal Winding Company, Elmwood Avenue 1605, Cranston (USA). — Priorität: USA, 3. November 1942

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. F. Honegger, A. Frohmader

Cl. 21d, No 272214. Métier pour tissu à poil. — Woodward Grosvenor & Company Limited; et John Francis Lockley, Kidderminster (Worcester, Grande-Bretagne). Priorités: Grande-Bretagne, 9 juillet 1946 et 8 août 1947.

Kl. 23a, Nr. 272220. Doppelzylinder-Rundstrickmaschine mit einer auf einer Vorgelege-Welle angeordneten Kupplung. — Svit, narodni podnik, Gottwaldov (CSR). Priorität: Tschechoslowakei, 18. März 1948.

Kl. 24a, Nr. 272221. Verfahren zur Herstellung eines optischen Aufhellungsmittels. — J. R. Geigy AG., Basel (Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 272222. Trockner für Stoffbahnen. — Hermann Haas, Hackenburgerstraße 4, Remscheid-Lennep (Deutschland).

Kl. 24a, Nr. 272 556. Anlage zur Behandlung von Mousseline-Geweben zwecks Herstellung von permanentem Transparent. — Jakob Roderer, Textilfachmann, Schönaustraße 77, St. Gallen.

Kl. 18a, Nr. 272 802. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von hohlen Kunstfasern. — Svit, narodni podnik, Gottwaldov (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 16. Dezember 1947.

Kl. 19c, Nr. 272 803. Vorrichtung zur Erteilung von Drall. — William Kenyon and Sons Limited, Chapel Field Works, Dukinfield; und William Arn. Kenyon, Werneth Road, Woodley (Cheshire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 4. März 1949.

Kl. 20. Nr. 272 804 Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung einer Schnur. — William Kenyon and Sons Limited, Chapel Field Works, Dukinfield; und William Arnold Kenyon, Werneth Road, Woodley (Cheshire, Großbritannien. Priorität: Großbritannien, 4. März 1949.

Cl. 21c. Nr. 272 805. Tacchetto per telai meccanici. — Luigi Montani, Germignaga di Luino (Italia).

Kl. 21c. Nr. 272 806. Webstuhl mit Spulenwechselautomat. — Maschinenfabrik Rüti A.G. vormals Caspar Honegger, Rüti (ZH, Schweiz).

Kl. 21f. Nr. 272 807. Blattfutter für Losblattwebstühle. Maschinenfabrik Rüti A.G., vorm. Caspar Honegger, Rüti (ZH, Schweiz).

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monats-Zusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. März 1951, wie üblich ab 20 Uhr, im Restaurant „Strohhof" Zürich 1 statt. Wir erwarten rege Beteiligung. **Der Vorstand.**

Jean Meierhofer † Im Patriarchenalter von über 82 Jahren ist am 21. Januar 1951 unser Ehrenmitglied Jean Meierhofer in Oberrieden in das Reich der Ewigkeit eingegangen.

Jean Meierhofer, geb. am 28. September 1868, stammte aus Weiach im Zürcher Unterland, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte und in Stadel die Sekundarschule besuchte. Nachher erlernte er zu Hause weben und hat während einigen Jahren als Handweber auf Samt und Seide gearbeitet. Das Tagewerk war damals noch recht lang. Der junge Weber stand Sommer und Winter während 16 Stunden am Handwebstuhl. Im Alter von 18 Jahren trat er im Herbst 1836 in die Seidenwebschule ein. Ein Freiplatz mit Stipendium ermöglichte ihm in zweijährigem Studium die Erlernung der mechanischen Weberei und damit eine wesentliche Bereicherung seiner Kenntnisse. Nach dem Abschluß seines Studiums war der junge Mann während zwei Jahren als Anrüster bei der damaligen Firma Abegg & Mäder in Zürich tätig. Dann kam der Uebertritt in die mechanische Seidenweberei und nach mehrmaligem Stellenwechsel übernahm Jean Meierhofer im Jahre 1893 den Posten als Obermeister der Seidenweberei der Firma Gebr. Näf in Saillans (Drôme / France). 34 Jahre lang weilte er dort unten in Südfrankreich, um anno 1927 in die Heimat zurückzukehren, blieb aber stets mit der Firma Gebr. Näf verbunden. Harte Schicksalsschläge schwächten in der Folge seine Gesundheit derart, daß er seinen Beruf aufgeben mußte. Während eines vollen Jahrzehntes war unser verstorbenes Ehrenmitglied recht leidend. Dann aber besserte sich sein Zustand wieder und vom 70. bis zu seinem 81. Altersjahr erfreute er sich guter geistiger und körperlicher Gesundheit. Nachher aber schwanden seine Kräfte und er sehnte sich nach der ewigen Ruhe.

Wir gedenken seiner in Ehren. -t-d.

Vorstandssitzung vom 29. Januar 1951. — Die Sitzung wird wie gewohnt mit dem Verlesen des Protokolls der letzten Vorstandssitzung vom 15. Januar 1951 eröffnet.

Dem Vereine sind seit diesem Datum sechs Mitglieder untreu geworden, d. h. sie mußten leider von der Liste gestrichen werden. Ein neues Mitglied ist dem Vereine beigetreten. Die Mutationen der Mitgliederliste des Jahres 1950/51 (Januar) lauten: 53 Eintritten stehen 12 Austritte gegenüber.

Das Haupttraktandum der Sitzung behandelte die Abonnements-Preiserhöhung für unsere Freunde in Wattwil. Der V. e. W. v. W. scheint die Erhöhung des Preises zu viel zu sein. Unsere Zeitung muß jedoch unbedingt an dem Vorschlag festhalten, sofern die „Mitteilungen" nicht an Gehalt verlieren sollen. Währenddem die Seitenzahl des Textes seit dem Jahre 1945 um 35 % zugenommen hat, bildet die jetzt geforderte Erhöhung die Erste seit 1939. Wir hoffen daher, daß die Wattwiler Freunde unserem Organ treu bleiben werden.

Die Traktanden der Generalversammlung vom 7. April 1951 werden die folgenden sein:

1. Protokoll.
2. Berichterstattung.
3. Wahlen.
4. Ernennungen.
5. Festlegung des Mitgliederbeitrages.
6. Mitteilungen des Vorstandes und Anregungen und Wünsche der Mitglieder.

Auf einen Vortrag wird verzichtet, dagegen soll wieder eine Exkursion in Vorschlag gebracht werden.

Zum Schlusse wird noch die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß sich Herr Alfred Bollmann bereit erklärt hat, sich als neuer Präsident der Unterrichtskommission zur Verfügung zu stellen. r. s.

Veteranenzusammenkunft. Der Ruf an die Veteranen der ehemaligen Lehrtenstudenten ergab ein überaus erfreuliches Echo. Wir wollen nicht verraten, wieviel Anmeldungen eingegangen sind, möchten aber mit einigen Andeutungen den „Gwunder", der da und dort vorhanden ist, etwas stillen. — Aus der Zeit vor der Jahrhundertwende liegen allein 20 Anmeldungen vor! Die einzelnen Studienjahre sind natürlich recht unterschiedlich vertreten, etliche mit nur zwei, andere dafür mit 4—6 Veteranen. Namen will der Chronist keine nennen. Die Ungewißheit und etwa ein erstaunter Ausruf: „So, Du bist auch da!" werden die Freude, einen alten lieben Kameraden von „anno damals" zu treffen, ganz wesentlich erhöhen. Und da wohl bald alle aus jener guten alten Zeit so um die 70 und mehr Jahre zählen, werden sie sich doppelt freuen. — Recht gut wird auch das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts vertreten sein. Jene „Ehemaligen", die inzwischen wohl etwa graue Haare

erhalten haben oder so gelegentlich daran denken, das métier mit den fortwährenden „Stichen und Schüssen" endlich aufzugeben.

Ein frohes Wiedersehen und viel Freude am 11. März wünscht allen Veteranen Der Chronist.

Instruktionskurse „Die 4 von Horgen". — Nach längerem Unterbruch führte der V.e.S.u.A.d.S. wieder Kurse über die verschiedenen Maschinentypen in den Betrieben der „4 von Horgen" durch. Zwei Samstage waren der Firma Schweiter A.G. reserviert, verbunden mit einer Betriebsbesichtigung. Etwa 20 Angehörige aus verschiedenen Textilbetrieben fanden sich am ersten Kurstag bei der Firma Schweiter ein. Unter kundiger Führung konnten die Besucher die einzelnen Fabrikationsabteilungen besichtigen. Die hellen Arbeitsräume, die modernen Fabrikationsmaschinen zeugen von einem fortfortschrittlichen Unternehmen. Mit den neuesten Prüfapparaten werden die Rohmaterialien, wie auch Teilfabrikate auf etwaige Fehler genau untersucht und kontrolliert. Diese Kontrollen gewähren Sicherheit für das spätere einwandfreie Arbeiten der hergestellten Maschinen. — Der zweite Teil des Kurses wurde in den Demonstrationssaal der „4 von Horgen" verlegt. Dort befinden sich sämtliche Spulmaschinentypen der Firma Schweiter A.-G., die heute auf dem Markte sind. Für jede Textilfaser ist der geeignete Maschinentyp zu finden, sei es eine Schuß- oder Kreuzspulmaschine. Den Kursteilnehmern wurde Gelegenheit gegeben, sich mit diesen modernen und leistungsfähigen Maschinen vertraut zu machen. Praktische Spulversuche ergänzten die Erläuterungen der Kursleiter.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Instruktionskurse sehr zum Nutzen der gesamten Textilindustrie durchgeführt werden. Die Mehrzahl der Kursteilnehmer hat wohl täglich mit diesen Maschinen umzugehen. Sie sind es denn auch, die anhand von praktischen Erfahrungen Urteil und Ratschläge beim Einkauf von solchen Maschinen geben können.

Das freundliche Entgegenkommen in diesen Kursen bei der Firma Schweiter A.-G. auch an dieser Stelle bestens verdankt. H. St.

Kurs über Stäubli-Schaftmaschinen. — Im Januar fanden sich an drei Samstagnachmittagen bei der Fabrik der Herren Gebr. Stäubli & Co. in Horgen eine ansehnliche Zahl Wißbegieriger ein, um ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Schaftmaschinen zu erweitern. Der Kurs begann mit einem Rundgang durch die Werkstätten und dann erfolgte gruppenweise die Instruktion über die verschiedenen Schaftmaschinen und die Einzelheiten ihrer Bauarten. Von der einstigen Exzentermaschine mit Holzkarten führte der Weg zur Einzylindermaschine mit Papierkarten und über deren verbesserte zwangsläufige Konstruktionen schließlich zu den Zweizylinder- Exzentermaschinen mit Papierkarten. Diese systematische Entwicklung ließ uns die Fortschritte im Schaftmaschinenbau der jüngsten Zeit deutlich erkennen.

Die Kursleiter wußten die typischen Einzelheiten und die Eignung der verschiedenen Maschinen gut zu schildern und uns auch die richtige Einstellung derselben in einfacher Weise beizubringen. In leicht verständlicher Art erklärten sie uns auch die notwendigen zusätzlichen Vorrichtungen für die Herstellung von Drehergeweben, das Schußsuchen mittels Hand- und mechanischem Schußsucher, die neuen Trittvorrichtungen, die Federzugregister sowie die Handhabung der Schlagmaschinen. Auch die richtige Handhabung der bewährten Schützenegalisiermaschine wurde uns vordemonstriert. Eine Besichtigung des neuen Ausstellungssaales und die Vorführung des Films der „4 von Horgen" bereicherten das Programm. — Zum Abschluß des Kurses waren alle Teilnehmer von der Firma noch zu einem „z'Abig" zu Gaste geladen.

Der Firma Gebr. Stäubli & Co. und den Herren Dietrich, Keller und Eichholzer als Kursleiter sei an dieser Stelle namens der Teilnehmer für das Gebotene der beste Dank übermittelt. J. A.

Mitgliederchronik. Vom letzten Monat sind einige Besuche zu erwähnen, die den Chronisten sehr gefreut haben. — Am 5. Februar erzählte Señ. Armin H. Keller (ZSW 1931/32), Direktor des Textile Institut in Buenos Aires, im Heim des Chronisten von seiner Schule und seiner Arbeit und von Land und Leuten in Argentinien. Der in St. Moritz erlittene Skiunfall (Beinbruch) wurde kaum erwähnt. — Mr. Max Stauber (ZWS 1925/26) aus Glen Rock, N. J., USA. hatte geschäftlich in Paris zu tun. Von dort machte er noch schnell einen Sprung in die alte Heimat, um dem Vater und einigen Freunden „Grüezi" zu sagen. Man saß am 10. Februar ein Stündchen zusammen und am folgenden Tag ist Mr. Stauber schon wieder „hinüber" geflogen. — Eine Woche später schon wieder Besuch aus den USA. Diesmal war es einer von der jungen Garde, der den Chronisten in Küsnacht aufsuchte. Es war Mr. Rob. Schuster (TFS 1946/48), der zu einem kurzen Besuch in der Heimat weilte. Er brachte natürlich eine Menge Grüße von drüben mit und hat am 3. März auch einen „Chratten" voll mit hinübergenommen. Die Chronik wird drüben anscheinend mit lebhaftem Interesse gelesen. Man freut sich, durch sie hin und wieder von diesem und jenem Studienkameraden etwas zu vernehmen. Der Kurs 1946/47 bezw. 46/48 scheint in alle Welt verstreut zu sein. Vier davon sind in den USA, einer in Costa Rica, zwei in Chile, drei in Indonesien, einer in Indochina, drei oder vier in England, einer in Italien, ein anderer in Vorarlberg und doch auch noch einige in der Heimat. — Brieflich meldete sich im letzten Monat Mr. Ernest R. Spuehler (ZSW 1923/24) in Montoursville Pa., wo es ihm recht gut geht.

Und dann kam gegen Monatsende noch die „Amerikanische Schweizer-Zeitung" vom 31. Januar. Auf deren erster Seite sieht dem Betrachter unter der Ueberschrift „Selfmade Swiss" das Bild von Mr. Jacques Weber (ZSW 1911/12), Chief Executive and President of the Bloomsburg Mills, Inc. freundlich entgegen. In einem langen Artikel wird in englischer Sprache die Arbeit und der Lebensweg unseres Freundes gewürdigt. Das nächste Mal etwas mehr hierüber. Inzwischen entbietet allerseits beste Grüße der Chronist.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

2. **Seidenstoffweberei in Zürich** sucht jungen, tüchtigen Hilfsdisponent.
4. **Seidenstoffweberei im Zürcher Oberland** sucht zu sofortigem Eintritt tüchtigen erfahrenen Webermeister.
7. **Große Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht erfahrenen Jaquard-Webermeister.

Stellengesuch

1. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent oder auf Bureau.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.